

Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag

Dieweil du hast bewahret
das Wort Meiner Geduld,
will Ich auch dich bewahren
vor der Stunde der Versuchung,
die kommen wird
über den ganzen Weltkreis,
zu versuchen,
die da auf Erden wohnen

Off. 3,10

Hier ist die Geduld der Heiligen;
hier sind, die da halten
Gottes Gebote und
den Glauben an JESUM !

Off. 14,12

Und GOTT sprach:
Es errege sich das Wasser mit
webenden und lebenden Tieren,
und Gevögel fliege auf Erden
unter der Feste des Himmels.
Und Gott schuf große Walfische
und allerlei Getier,
das da lebt und webt,
davon das Wasser sich erregte,
ein jegliches nach seiner Art,
allerlei gefiedertes Gevögel,
ein jegliches nach seiner Art.
Und Gott sah, dass es gut war.
Und Gott segnete sie und sprach:
Seid fruchtbar und mehret euch
und erfüllet das Wasser im Meer;
und das Gefieder
mehre sich auf Erden. –
Und GOTT sprach:
Die Erde bringe hervor
Vieh, Gewürm und Tiere auf Erden,
ein jegliches nach seiner Art.
Und es geschah also.
Und Gott machte die Tiere auf Erden
und das Vieh und allerlei Gewürm
auf Erden nach seiner Art.
Und Gott sah, dass es gut war.

Aus 1. Mose 1,20–25

1 Heilig, unendlich erhaben sind die Perioden in den Nächten, die Stunden voller Ewigkeiten, in denen nichts ist als UR und seine Heiligkeit. Da zieht Werk bei Werk in Ihm herauf: Gewesenes und Werdendes; sie bilden das von

IHM selbst erfüllte Sein. Wo ist der Sinn zu verstehen, warum UR die Nächte in Sein Ich-Wesen stellt und den Unterschied zwischen hehrer Nacht und heiligem Tage macht? Die heiligste Nacht wird sein, in der UR in sich den Opferträger bildet. Er wird diese Nacht einer Welt symbolhaft geben, wenn der Menschensohn geboren wird. – War nicht ‚Hohe Mitternacht‘, als der Schein des Himmels auf die Erde traf, auf Maria, Josef, auf die Hirten, die drei Weisen und – der Materie die Erlösung bot?

2 Noch ist's nicht jene Nacht aus Raum und Zeit der UR-Ewigkeit; noch formt die Quelle ihren segensvollen fünften Schöpfungstag. – Allein, es ist jene Nacht im Tat-UR-Jahr, die der ‚Sohngeburt‘ vorausgeht und sie – andachtsvoll – durch die erste Eigenschaft der Gott-Herzkammer beschatten lässt. Denn Geduld ist der Grundstock des Opfers, die Liebe aber der Grundstock seines Opferträgers.

3 In der ersten Stunde nach Mitternacht hält der Allheilige seine Hände in das Wasser. Raunend rieselt es durch die Schafferhände über das Werk, das sich aus Gedanke und Wort kristallisiert. Über dem Wasser funkeln zahllose Lichtstrahlen; sie kreuzen und binden sich, werden form- und wesenhaft. Ein stark gekreuzter Strahl überflutet das All, schwebt zurück, gleitet in die Schöpferhände, und UR drückt ihn an die Brust, dahin, wo sein Herzschlag sich in einen vierfachen Strom ergießt. – Als Er in der zweiten Stunde dem Quell ein Kleinod entnimmt, trägt Er ein anderes Gewand; es ist ein anderes Antlitz, das sich zur Tiefe neigt, zur Höhe schaut, die Unendlichkeit umfasst und sich selbst im heiligen Gewässer spiegelt.

4 Wer ist's, der am Quell lauscht, was nun Sein Inneres durchzieht, als sei da ein zweites Leben? Kann UR innen und außen unterschiedlich sein? – Nein, Er ist und bleibt derselbe im raumlosen Raum, in zeitloser Zeit, der Seinen Wunderwerken Aufbau, Richtung, Lauf und Ziel verleiht, dass sie in sich selbst geheiligt und vollendet würden. Aber jetzt offenbart Er Seinen dritten Wesensteil. –

5 O UR, hochheiliger Opferträger, wer begreift es denn, was hier geschieht?! Waren nicht alle Deine Nächte voll der hehrsten Heiligkeit, dass eine fast die andere übertraf? Wer verspürt den Widerhall der Allgewalt? UR, wie Du stehst und in Dich lauschst, wie Du das Werdende in Deinen Händen hältst, wie es im Abbild Dein erhabenes Antlitz überstrahlt, und – ach UR, es ist ja nicht zu fassen, was Du tust! Ewig-ewig, heilig-heilig leuchtet schon ein Erlösungslicht. Heiligstes geht aus Dir für Deine Kinder, die Du in Deinem UR-Schoß, in der Opfermacht und -kraft des kommenden Geschehens trägst. –

6 Die Glocke läutet die dritte Nachmitternachtsstunde ein; sie füllt sich an mit allem, was der fünfte Schöpfungstag im Tat-UR-Jahr zur gesteigerten

Vollendung geben soll. Und die vierte Stunde säumt URs geheimes Walten ein, ehe neues Morgenrot das Firmament erhellt. In dieser Stunde lässt Er den Namen ‚IMANUEL‘ aus Seinem Born nun in ‚sieben Lichtern‘ sich erheben. Er schreibt ihn auf Sein ‚heiliges Erdreich‘, auf dem Er steht, das nicht die Menschenerde ist – noch nicht! – Er gräbt in jede Zacke Seiner Krone einen Buchstaben ein. Da ist die Nacht vorbei.

7 Viermal hat UR ‚Immanuel‘ graviert, somit für die Kinder zu einer Macht und Kraft geworden, zur Gewalt und Stärke, die mehr als den neuen Tag beschützen. – Der Morgen steht auf. Viermal hallen Glockenklänge über die Quelle und über UR hin – und kommen doch aus Seiner eigenen Tiefe; denn Er umgibt das All, Er füllt es aus!

8 Herrlichkeit der Ewigkeit, Licht vom Licht, aus GOTT geboren! Feinste Farben-, Licht- und Tonsinfonien, so entsteigt der jungfräuliche Tag dem Morgenrot und entschleiert sich in unglaublicher Schönheit und Mannigfaltigkeit. Aus dem das All überflutenden Glanz treten zuerst das Allerheiligste und die Konturen der ‚Stadt des lebendigen Gottes‘ hervor. UR wandelt über den roten Teppich durch das dritte Tor des Heiligtums, durch die große Halle in königlich erhabener Majestät und begibt sich ins Geviert der vier Herrschaftssäulen. Er nimmt das Schöpfungsbuch zur Hand; Sein Schöpferwort am Morgen der Geduld hallt durch den heiligen Raum und legt sich als Sein ATMA auf alle der Erweckung harrenden Lebensdinge.

9 „Es werde! Du fünfter Tag des Tat-UR-Jahres erwache zum Leben! Werde, was Ich seit Äonen für dich vorgeschaut; bringe, was du den Kindern geben kannst; vollende es durch die Geduld aus der Gewalt! Nun stehe Ich im Zentrum Meiner dritten UR-Herzkammer. Als heiliger Gott will Ich den Tag regieren und Meinen Kindern in göttlicher Geduld helfen, bis sie ihre Reife haben werden.

10 Erst in Erprobung aus Geduld können sie den entscheidendsten Tag und seine Liebe erkennen, in sich tragen und lebenswahr gestalten. Dann erscheint die Barmherzigkeit, die krönende und gekrönte Eigenschaft, in welcher Ich als ‚VATER‘ dominiere. Ohne Geduld werden sie weder die Liebe noch den Vater völlig fassen, nicht mit Mir zur Einheit kommen. Vorausschauend für den Tag, an dem die Demutsbahn eines Opferträgers nötig werden kann, gebe Ich für ein Sonderwerk in Mir noch gebundene Potenzen frei, damit die Kinder zu ihrer Kraft-, Demuts- und Geduldsprobe gelangen.

11 Die Teilung der Lebenspotenzen liegt bereit; ein Teil ist den Kindern aufbewahrt, dass aus ihnen wieder Kinder kommen. Doch du, Tag der Geduld, sollst sie noch ruhen lassen, denn in Mir sollen sie den Segen des Gehorsams lernen. Der andere Teil ist zur Prüfung vorgesehen, gleichzeitig zu dem

Opfereingriff, wenn der Freie-Wille-Weg zur Widersätzlichkeit erhoben würde. Dann würde Ich über die ‚gebundenen Potenzen‘ als einer von Mir allein abhängigen Kreatur auch die Kraft eines Gefallenen erlösen. Jetzt aber sollen sie ein Leben zur Freude und geistigen Nutzenanwendung Meiner Kinder haben.

12 Als GOTT will Ich segnen, was aus Gedanke und aus Wort die Geduld zur Tat erschafft. Denn Ich bin ein eifriger Gott, Ich vollende alle Meine Werke!“ UR legt das Buch auf Seinen Herd, ordnet die grünen Zweige Seiner Ersten, hält sie ins Feuer des Silbertellers und taucht sie in die Opferschale, aus der starker Weihrauch quillt. Er zündet die Kerzen der fünf Leuchter an; die beiden andern stehen oberhalb des Schöpfungsbuches, zwischen ihnen der Schöpfungskelch. Diesen füllt UR aus dem dritten Strom des Brunnens vor dem Heiligtum; er fließt hinaus zur Weite des Raumes und seiner Zeit.

13 Zurückgekehrt, spricht Er weiter an das Werk: „Vier Tage sind vergangen, in denen Ich als Schöpfer und als Priester wirkte, was in Mir vorbedacht und auch ausgesprochen war. Aus Meinen UR-Kämpfen zeigten sich vereint ‚Meine Macht‘ und ‚Meine Kraft‘! Nun steht die Tat! Der Ernst als Hüter Meiner Heiligkeit hat im Sinne aller Grundlebensstrahlen die Entscheidung gültig eingeleitet; doch über die Stimme des Ernstes in der Inkarnation eines Meiner Erstgeborenen erhebe Ich, UR, als Schöpfer und als Priester das mögliche Maß des freien Willens; denn nun stehe Ich als Gottheit auf dem Plan, und Mein Gott-Anteil muss die Last des freien Willens tragen.

14 Sollte Ich die Heiligkeit des Werkes schänden lassen, sobald das eine Kind, dem Ich eine Willensvollkraft vorbehielt, das Ziel der Macht erkennt und daraus volle Freiheit des Gesetzes ohne Ausgleich mit Meinen Bedingungen verlangt? Wäre es nicht besser, das zweite Fundament im Wirken der Geduld unter das erwogene Maß zu stellen? Keines der Kinder würde die Begrenzung spüren. Der Schöpferimpuls bedenkt die Handlung; denn auch dabei würden Meine Liebe und Barmherzigkeit volle Tatgestaltung haben!“ UR sieht das Maß aus seiner viergeteilten Schöpfung, aber auch die schönste Freiheitsfrucht, die an der Gnadengrenze reift. Da spricht der Priester zum Werk:

15 „Volle Weisheit wäre, bliebe es beim viergeteilten Maß, das sich gewiss ergänzt, weil die Kinder niemals mehr in sich ausleben können, als was jedem Tage zugewiesen wird. Das Ziel der Schaffenstage stünde ihnen ohne Schranke offen und mit ihm ihre Seligkeit. – Ich brauchte dann das Schöpfungsoffer nicht zu tragen und Meine guten Kinder keine ungewollte Last. Was Mir der Ernst als Bürde anheim stellte, ist trotzdem ins gesetzte Maß mit einzureihen, und so können Meine Kinder auch die reine Seligkeit genießen.“

16 Im Ernst erwägt noch einmal UR, was Sein Gedanke und Sein Wort im

Herrschaftswillen sich zur Tat ersahen. Beides ist gut: Beschränkung und Erhöhung des Maßes; und beides will UR der Kinder wegen tun. Darum steht Er nun als GOTT am Heiligen Herd, legt beide Hände auf das offene Buch des Werkes und spricht: „Der Schöpfer gab den geschöpflichen Gedanken bewussten Lebens; der Priester legte segnend in sie seinen Geist; der Gott hauchte ihnen die Lebensseele ein und baute jene Brücke, die zur wahren Kindschaft, zur Verbindung mit Mir, dem VATER, führt. Ich, Gott, übernehme deshalb die Entscheidung, die der Ernst am vierten Schöpfungsabend anheim gab.

17 Wird das Maß nach den bestimmenden Eigenschaften eingeschränkt, so haben trotzdem alle Kinder ihre Seligkeit. Nur – sie werden sie nicht selber ernten. Und Ich, UR, ernte so nicht Meine Kinder! Ich nehme sie dann bloß zurück, kaum mehr befähigt als im Anfang der Gedanken. Wiegt das den Einsatz Meines Tat-UR-Jahres auf? Wohl, es wird eine schwerste Probe sein, und Ich will nicht voraussehen, obgleich erstmalig Mein Kind¹ die Bahn erkennt. Allein, was es etwa selber tut, das tut es aus dem freien Triebe seiner Kraft, wie Ich, UR, aus Meinen stehenden und waltenden Machtpolaritäten schaffe.

Ich will,
dass Meine Kinder Mir anbildsmäßig gleichen sollen!

18 In dieser höchstmöglichen Angleichung will Ich Mich selber sehen, in eigener Machtvollkommenheit, im Spiegel aller Meiner Werke!“

19 UR als Priester sagt: „Die Angleichung ist zu erreichen, wenn bis zur letzten schöpferischen Konsequenz geschieht, was die Gott- und Vater-Wesens-teile von dem Tat-Werk fordern. Dann darf kein Kind weder nach den tragenden noch nach den bestimmenden Eigenschaften, sondern nach den wandelbaren Gesetzen geleitet werden, auf dass es so den Weg des freien Gehorsams gehen lernt. Daher ist nicht entscheidend, ob und wie das erste Kind mit dem freien Willen ausgestattet wird. Schwerer wiegt, ob Ich als UR nach einem Fall eine ungeheure Demut und das Opfer auf Mich nehmen, die Schöpfung nicht zerstören will und Mich selber an Mein Wort gebunden fühle! Aber

Ich, GOTT, bin
der freie Bürge des gewaltigen Tat-Ausgleichs!

20 Mein Vater-Herzteil soll bei solcher Schöpfungsschlacht die Barmherzigkeit in Meine Ordnungswaage legen; und als VATER will Ich warten, bis der

¹ *ursächlich Sadhana, allgemein alle Kinder*

Ausgleich möglich ist. Habe Ich das nicht sogar in Meiner Heiligkeit bedacht? – Darum ist zu erwägen, ob das Ziel für alle Kinder Mein Demutsopfer aufwiegt oder nicht!“

21 „Das Ziel des Tat-Zyklus wiegt das Demutsopfer auf“, strömt es aus UR. „Schöpfer- und Priesterwesen können es nicht auf sich nehmen; doch Geduld und Liebe führen es zur überstrahlenden Vollkommenheit hinaus! Dann krönt des Vaters Krone jene Kinder, die ihr Mitopfer auf den Altar legen und sollen wahrste Heiligkeitsbesänftiger sein, bis das UR-Opfer in Herrlichkeit Mein heiliges All-Wesen offenbart!

22 Die Entfaltung Meiner Herrschaft nach dem Sühneopfer soll Mein Vater-Wesen teil bewahren, und dieser gießt es dann ins Priester- und ins Schöpfertum. Und in fortgesetzter Tätigkeit wird man Mich als UR, als Ewig-Heiligen, Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen sehen. Im UR wird jedes seine eigene, höchstmögliche Willensvollendung schauen. Dann erkennen Mich alle Kinder, was Ich bin:

der UR-VATER!

23 Ich will erreichen, dass Meine frei geborenen Kinder Mich nur noch als ‚UR‘, wie Ich immerdar gewesen und ewig seiend bin, erkennen, schauen, verstehen, Mich lebendig in ihren Herzen tragen, ohne der Möglichkeit anheim zu fallen, aufgelöst zu werden. Mein ‚Anbild‘ soll in ihrem Innern eingegraben sein! ‚Stückweise‘ enthülle Ich Mich ihnen jetzt; denn sie sind noch nicht erprobt, sind noch ohne jene Willenskraft, die sie allein befähigt, als UR-Kinder mit Mir vertraut zu verkehren. Das aber ist Mein höchstes Ziel! Um deswillen ist das Sühneopfer aufzunehmen und mit ‚Es ist vollbracht‘ zu krönen. Die Vater-Herzkammer wird alle Opfer der getreuen Kinder Meinem Opfer anzugleichen wissen, damit auch sie die ‚ewige Krone‘ erhalten, die Meiner Barmherzigkeit zuzustehen hat.

24 Diese wird dann auch ein Schutz und Schirm der Geduld und Liebe sein, dem Opferträger und allen Mitopferträgern. Wie Ich Mein Blut annehmen werde, so ebenfalls das Blut der Opferkinder. Dann kommt der Tag, wo Ich als UR-Vater mit dem weißen Stab regiere, erkannt und geliebt wie nie zuvor!! Denn alle Liebe, Mir bis dahin zugebracht, wird eine Teilliebe sein, weil auch Ich Mich jetzt zu einem Teile offenbare. Hernach werden Ich und Meine Kinder eine frohe, reichst gesegnete Ernte halten! Ich werde sie ganz ernten und sie Meinen Reichtum, der voll aus Meinem UR-Sein an Macht, Kraft, Gewalt und Stärke fließt; und sie können das Gegebene tragen.

25 Das zu erreichen wird ohne Opfergang kaum möglich sein. Darum übergebe Ich als Vater es dem Gott-Herzteil, das Opfer mit der Angleichung der

Kinder an Mein Ich in Geduld und Liebe aufzuwiegen.“ UR schaut zur Höhe und misst den Weg von Stund an über eine Opferung bis zur Zeit, da Er als UR-Vater seinen UR-Kindern gegenüberstehen wird. Wer kann diesen Raumblick, diesen Ausdruck Seines heiligen Gesichts ermessen? Oh, was lebt darin an unerhörter Weihe und an – ja, an einer Trauer, die Ihm jenen sonderbar sanften Glanz verleiht. Dunkel, hehr und heilig, so steigt es auf, die eigene UR-Sache, von keinem Kinde zu erfassen, am wenigsten zu tragen. – Ruht nicht der Blick mit erschütternder Gewalt auf der Seele seines Kindes? –

26 Ewig-Heiliger, wie müsste doch das Herz entbrennen, ginge es dem Blicke nach, der am Beginn des fünften Schöpfungstages mit Gewalt das ALL durchdrang. Doch sanft ist die Gewalt; denn das ewige Angesicht schimmert noch verhüllt – aus Gottes Ferne. Kann ein Herz beschreiben, was es bänglich zitternd und doch beseligt spürt? In dieser Stille, die UR sich selber gibt, übernimmt Er auch das heilige Geheimnis. Ach, möge jedes Herz den Augen folgen, die die Bitternis des Weges sehen, ehe die Entscheidung reift.

27 UR handelt! Die rechte Hand berührt das Siegel seines Buches und die linke öffnet es. Er schlägt jene Seite auf, wo sein Testament geschrieben steht. Mit behutsamer Gebärde legt Er Sadhanas grünenden Zweig feierlich auf die Schrift des Testaments. O sieh, ein Teil davon wird dürr! Lange betrachtet Er den armen Zweig. – O UR, UR, wie kannst Du so schauen, dass es einem Kinde wehe tut? –

28 Aber siehe auch: Er taucht den Zweig in seinen Kelch; da wird das Wasser rot wie Blut! Und nun – nun trinkt UR das rote Wasser aus und legt den Zweig in Seine Opferschale. Jubel, o Licht-Jubel – er wird wieder grün! Größer und schöner blüht er auf, dass er fast die Länge des Heiligen Herdes erreicht. Da flammen URs grundgute Augen hell auf. Den leeren Kelch hält Er in das Feuer; alsbald füllt er sich mit reinem, klarem Wasser aus dem Quell. Noch einmal berührt Er Sadhanas Zweig, damit derselbe dem Tage angemessen bleibt. – Die mächtige Ouvertüre des fünften Schöpfungstages ist beendet. –

29 Das bisher Gewordene nimmt Gestalt und Leben an; auch die fünfte, sechste und siebente Ringsphäre erhalten ihre Sonnen und Sterne. Beim Anfüllen des siebenten Ringes hebt UR die rechte Hand gegen Seine Sonne, und ein Schatten fällt auf einen Teil der Sphäre gleich einer geschöpflichen Gestalt. Der also beschattete Raum bleibt vorläufig leer. UR weiß, wann dort einmal Licht und Strahl verkörpert werden sollen. Sicher ist, dass schon geheime Kräfte segnend walten.

30 Mit dem Ende der ersten Morgenstunde stehen Sadhana und die Engel bereits erkenntnisreich vor dem Heiligen Herd. Sie sind fähig, den Raum – soweit gebildet – vom Heiligtum aus zu überschauen, zumal ihre Urzentral-

sonnen. Warum aber wird mit jedem Tage wieder alles neu? Oder bleibt es in UR ohne Auflösung bestehen?¹ Er sieht die Frage seiner Kinder, die nicht wissen, was in den heiligen Nächten vor sich geht. Gütig redet Er sie an:

31 „Meine liebliche Sadhana, Meine Fürsten, ihr Fackelträger Meines Lichts! Immer mehr strömt Mein Wesen in euch ein; und aus Erkenntnis wächst die Kraft zur schöpferischen Tat. Gar manches aber ist euch noch nicht klar. Zwar hattet ihr am letzten Abend den Raumaufbau der Tage schon recht gut erkannt. Die Ringsphären und die in sie nun eingegliederten Strahlsphären zeigen deutlich an, wie unterschiedlich jeder Tag vom anderen ist, abgesehen davon, dass Grundwerke stets zuerst und auch genau der Reihe nach wieder in Erscheinung treten. Dieses aber reicht nicht aus, den neuen Tag mit seinen Gütern aufzunehmen, mit dem, was er bringt, und mit dem, was er fordert!

32 Die Verbindung zwischen Mir, dem urewigen Quell, und euch, den aus Mir fließenden Gewässern, wird von dem euch gegebenen Teilgeist, der insbesondere Meiner priesterlichen Herzkammer entspringt, jederzeit festgehalten. In persönlicher Erhebung können Kinder die Verbindung lösen, aber stets die eine, die von ihnen zu Mir geht, niemals die von Mir zum Kinde reicht. Der Teilgeist ist UR-Geist-Essenz und als solcher – auch im Kinde – unbeeinflussbar!

33 Besitzt ihr also diesen Geist, müsste es dann nicht genügen, dass Ich euch einmal ins Leben rufe, weil der Geist, Mein Ich-Bin, urewig ist, ohne Aufhören des Schaffens, unermüdlich, und sogar in Meinen hohen Nächten voll ungeahnter Arbeitskraft? – Das ist es, was ihr nicht versteht. Nun, ihr habt noch nicht die sieben ersten Tat-Jahr-Tage hinter euch, und es fehlen also die Erkenntnisse aus Geduld, Liebe und Barmherzigkeit. Höret aber, was Ich euch zu sagen habe:

34 Dass Ich selber keine Steigerungen kenne, weil es in Mir niemals einen embryohaften Anfang gab, habt ihr, in Erinnerung des Beispiels von den Ringen und den in ihnen wachsenden Pünktchen, gut erkannt. Und doch: Ihr müsst reifer, größer werden an schöpfungsgerechter Tatkraft; ihr müsst vollendet werden, trotzdem ihr von Meinem Geist erhalten habt. Das ist euch rätselhaft. Dem müsste eigentlich – mindestens sinngemäß – vorausgehen, dass ihr vordem unvollkommen waret.

35 Sadhana fragt: ‚Hängt das etwa von der Seele ab, die Dein Gott-Herzteil uns gab?‘ Da frage Ich zurück: Ist Mein Gott-Teil kleiner als Mein Priester-, Schöpfer- oder Vater-Teil? Ich gab euch ja von Meinem priesterlichen Geist, dazu die gottbehauchte Wesensseele, also kann unmöglich aus dem für euch

¹ siehe Kap. 8,252

sichtlich gesteigerten Wert Geringeres werden, dass eine Unvollkommenheit aus der Seele herzuleiten wäre. Das leuchtet euch schnell ein. Ihr betrachtet daher das Geschöpf, ob in ihm die Unvollendung liegt. Allein, Meine lieben Kinder, auch hierbei habt ihr euch mit Meinem Sonnenlicht noch nicht vertraut gemacht, obwohl es nun am fünften Tage neue Herrlichkeiten bringt.

36 Was Ich als Schöpfer schaffe, ist vom Augenblicke an vollkommen, da es ward! Ja, nun wissen eure reinen Herzen keinen Rat. Aber, Meine Kinder, ICH bin ja da, und Ich gebe gern aus Meiner Weisheit, damit es hierin in euch tagt. Grundlegend bleibt bestehen: Ich habe als Schöpfer Meine Geschöpfe vollkommen geschaffen, als Priester ihnen einen vollkommenen Geist gegeben, als Gott aus jedem geistgesegneten Geschöpf eine vollkommen lebendige Lichtseele gemacht! Wie ihr Mich jetzt vor euch sehet und nicht allein als Erscheinungsform, so bleibt Meine Gestalt als die höchstvollendete, in der Ich Mich als UR ewig offenbare!

37 Unser Zuriel denkt bei sich: ‚Sind die Geschöpfe als Geister und Seelen nach dem verliehenen Maß vollkommen, wie UR in Seinem Maß vollkommen ist, warum dann sich steigernde Tage? Wo ist Sinn und Zweck dabei, wenn nicht in der Veränderung? Abgesehen von etwaiger Freiheitsübertretung, müsste alles doch vollkommen bleiben. Kann überhaupt ein Widerpart das zweite Fundament zum Vorherrschaftsgesetz erheben?‘ – Die Fragen Meines Weisheitsträgers sind berechtigt, denn die Mir entströmende Vollkommenheit vereinbart sich nicht mit einem Schöpfungsfall. Und doch kann er geschehen! Nur liegt es nicht an der vollkommenen Erschaffung eines Werkes, sondern an dem Ziel, das gerade aus der Vollkommenheit im Werk sich selbst begründen soll.

38 Mit diesem Wort ist etwas anzufangen; ihr spürt den Zusammenhang zwischen Aufbau und Ziel. Am Vortag sagte Ich im Haus des Ernstes jenes hochbedeutsame Wort: Vor zur Kindvollkommenheit! Soweit am vierten Tage möglich, konntet ihr den Sinn begreifen. Nun verlangt ein neues Werk erweiterte Erkenntnisse, doch zeigt sich scheinbar eine Wissenslücke. Ihr fragt, ob ihr über Nacht rückgebildet worden seid, weil euch nun die Klarheit über diese Frage fehlt.

39 Nein, ihr Ersten, euch geht keinerlei bereits erworbene Erkenntnis ab. Aber seht, werdet ihr einmal Mitopferträger, so werden manchmal Zweifel kommen, ob der Weg vorwärts oder rückwärts führt. Das hängt damit zusammen, dass dann die einzelnen Wesensteile nicht gleichen Schritt halten können oder wollen. Fern von Mir wird im falschen Besitzrecht manches Kind das ‚Geschöpf‘ herabzuwürdigen versuchen.

40 Erkennt es aber in sich einen ‚Geist‘, so nimmt es dann an – zwar gut –,

dass er wachsen müsste. Solch ein Gedanke entspringt dem Zwiespalt seiner Seele, deren einer Teil zum falsch erhobenen Vorherrschaftsgesetz gehört. Sieht es auch diese Wahrheit ein, so gibt es im Allgemeinen dem Geist die Vorherrschaft, was seiner Ansicht nach aber auch ein ‚Wachsen‘ bedeuten würde.

41 Allerdings besagte es dann wenig, ob es an des Geistes Wachsen oder an seine beständige Vollendung glaubt, weil beides dienlich ist. Erreicht der Geist das Übergewicht, so beginnt die Wahrheit schon zu dämmern. Ja, kein Teilgeist braucht zu wachsen, nicht einmal der Lichtseelenteil, den ja jedes Kind von der Himmelsheimat mit zur Pilgrimstraße bringen würde. Beide sind vollendet, beide aber müssen lernen, sich auszubreiten, um die Lichtherrschaft, die Geistmacht immer auszuüben.

42 Anders sähe es mit dem aus einem Fall gebildeten zweiten Seelenteil aus; doch das sei später erst enthüllt. Wir betrachten nun das ‚Kind‘, das Meinem Vater teil entstammt. Hier liegt nicht allein der Ursprung aller Schaffung, nein, hier enthüllt sich das Geheimnis des ‚Gewordenen und Werdenden‘! Geworden ist alles – aber all das Gewordene muss noch werden!

43 Das ist ein Ziel, die zu erstrebende Vollendung in der Angleichung an Mein UR-Ich. Die ‚Kinder‘ sollen werden! Zwar seid ihr es bereits aus der vierten UR-Herzkammer. Und so wähnet nicht erst, dass demgemäß das ‚Kind‘ unvollkommen sei. Das Kind als solches braucht nicht zu wachsen, denn auch Mein Vater teil gibt nur Vollkommenheiten ab. Das ‚Kind‘ braucht nicht einmal, wie Geist und Lichtseele, um die Vorherrschaft zu ringen, es ist ja keine Substanz, wie Geschöpf, Geist und Seele eure Form, Kraft und Befähigung ausmachen.

44 Wie schon gesagt, ist das Kindwerk Meine schönste Schaffung. Jedes Kind hat innere und äußere Lebensform, Letztere aus Meinem Schöpferprinzip, Erstere aus dem Priester- und Gottprinzip entnommen. Nach beiderlei Hinsicht seid ihr werkgemäß vollkommen. Allein, das ist so noch kein Besitz geworden; ihr seid es ja, weil ICH euch schuf! Ihr seid ‚Gewordene‘! Ziel ist werdende Vollendung als persönlich erworbenes Eigentum, eine gewisse im Endbild erschaute Unabhängigkeit von rein schöpferischer Macht. Auch eine Souveränität! In all diesem zeigt sich ja der Weg, ein ‚Kind‘ zu werden!

45 Das empfangt ihr aber nicht wie den Teilgeist und die Seele. Die Kraft des Geistes und die Fähigkeit der Seele sind heilige Güter, mit denen Ich jedes Geschöpf ausstatte, wodurch es selbsttätig und selbstständig ‚Kind‘ werden soll. Unser siebenter Lichtfürst fragt mit Recht, was es mit dem Kind-Sein im Zusammenhang mit allem anderen für eine Bewandnis habe.

46 Nun, so höret weiter: Die Sehnsucht, wieder mit Mir völlig eins zu sein,

hat darin ihren Grund, weil Ich als Vater ursächlich die Sehnsucht bin; denn alle Gedankenkräfte sind Mein unveräußerliches Gut. Dieses ‚Wieder-in-Mich-Nehmen‘ trägt nicht die Folge, dass bei dem erreichten Ziel die Kinder wieder würden, was sie vor Meinen heiligen Ausgleichskämpfen waren. Geschähe das, so wären jede Schaffung und die Sehnsucht bloß ein Trug. Das Wieder-eins-mit-Mir macht euch zu einem persönlichen Urselbst¹. Euer Kind-Sein ist die Sehnsucht; ein Urselbst ist das Ziel davon! Die Allgewalt des hohen Ziels gründete Ich auf diesen fünften Schaffenstag, und nun braucht niemand mehr zu fragen, warum Meine Eigenschaft GEDULD erster Grunddominant des Gott-Herzteiles wurde.

47 Als Schöpfer bin Ich in stehender Machtpolarität die Tatsache, als Priester und Gott in waltender Machtpolarität die Kraft und Fähigkeit. Alles daraus ‚Gewordene‘ erhält im Prinzip des Vaters sein ‚Werden‘ und damit jegliche Erfüllung. Und so besitzt auch ihr gemäß eurer gewordenen Form essenzielle und kompakte Substanzen. Ja: Priester und Geist, Gott und Seele, Vater und Kind entspringen nicht nur dem gleichen Prinzip, sondern leiten auch zum gleichen Ziel hin. – Als Schöpfer behalte Ich Prinzip und Ziel MIR vor, darin bleibt alles von Mir abhängig, darin bin und bleibe Ich UR selbst!! Kein Kind vermag jemals in Mein UR-Selbst einzudringen; ein UR-Kind würde auch nicht seine Hand danach recken. –

48 Jetzt erschaut ihr – rückwärts blickend – das Voraus und begreift, warum ihr vollendet werden sollt. Kind sein heißt: ‚voll Sehnsucht sein‘, heißt: als Geschöpf unbeirrt vom Schöpfer abhängig, aber auch von Ihm gelenkt, beschützt zu sein! So breitet sich in seiner Kraft der Teilgeist aus, und die Seele gelangt kraft der Befähigung zur Selbstständigkeit, bis aus allem zusammengefasst das UR-Kind sich entwickelt. An diesem Stadium angelangt, offenbare Ich Mich dann als ‚UR ohne Teilung‘! Das wird eine Seligkeit, die nicht einmal, selbst wenn sie in gewisser Hinsicht gleichanteilig auf Mich und Meine Kinder fällt, von euch Ersten auszuschöpfen ist.

49 Zu diesem Zwecke trat als Erstes die Geduld aus Meiner Gott-Herzkammer auf den Plan. Anders wäre sonst die Vollendung unmittelbar geschaffen worden, mehr oder weniger als rein urschöpferische Tat. Ich bin ja doch der ungeteilte UR! Ein ‚Werden-Lassen‘ käme hierbei nicht in Frage. Aber diesem UR-Flug ist kein Kind gewachsen.

50 Darum setzte Ich das Ziel erst jetzt unter Vorherrschaft der Geduld in der ersten Tat-Jahr-Woche ein, Ich hemmte Meinen UR-Flug um der Kinder willen und habe den bereits erwähnten vierfachen Zügel aus Güte, Gnade, Lang-

¹ Jakob Lorber: Großes Evang. Joh., Bd. 1, Kap. 2

mut und Sanftmut angelegt, denn gerade sie sind Einzelzüge Meiner Gott-Geduld. Sie wird ihre Zeit gleich einem ‚SOHNE‘ aus dem Schoß der Liebe heben, und das wird hernach der Opferträger sein, so es nötig werden wird. Darüber später mehr.“

51 Wieder herrscht weihevolltes Schweigen. UR amtiert. Er rückt den fünften Leuchter vor, legt die Zweige der Weisheit und der Geduld auf die Tagesseite Seines Buches, setzt Sadhana und die vier ersten Engel zur Tag- und alle zur Mitarbeit ein. Der rote Teppich schmückt den Herd und rollt sich weit in Raum und Zeit hinaus. Auf ihm kniet der fünfte Engel, als er zur Erwählung aufgerufen wird. UR spricht:

52 „Mein Fürst! Ich setze dich als fünfte Fackel ein; leuchte als ewiges Symbol Meiner allumfassenden Geduld! Unvergänglich in ihrer Gewalt wird die erste Eigenschaft des Gott-Herzteiles in das große Werk Meiner Macht und Kraft eingeschaltet. Ja, in unverrückbarer Ordnung, unwiderruflichem Willen, unumstößlicher Weisheit, unantastbarem Ernst, so steht Mein Werk! Nun hat dazu die erste tragende Eigenschaft die sichtbare Offenbarung grundeigen übernommen. Aus dem Gewordenen wird ewig-lebendiges Werden!

53 Ich richtete in der ersten Tagesfrühe die Geduld zum Sondergrund des freien Willens her. Du, der fünfte Fürst, hast den Grund aus eben der Geduld stets zu überprüfen, ob er die Last tragen wird, die das Freiheitsfundament im Falle einer Vorherrschaft erzeugen kann. Gleich dem Ernst als Sonderwächter Meiner Heiligkeit bist du für den besagten Grund nun eingesetzt; denn gemäß dem Tag ist es nicht abzusehen, inwieweit sich die Geduld erschöpfen lässt.

54 Freilich, der eigentliche Tag kommt erst noch, wo sich die Mächte messen werden und dabei alle Grundlebensstrahlen zu ihrem Einsatz kommen. Dann werden sie in Mir, dem Grundeigentümer, ihre Probe abzulegen haben, doch auf ihrem Feld in einer großen Schöpfungsfreiheitsprobe Meine Kinder, die Träger dieses Eigentums. Gerade dann hat die Geduld vordringlich dazustehen, nicht weil sie größer als die andern ist, sondern weil Ich – UR – an ihrem Tag für Mich und alle Kinder die Entscheidung des Ernstes in Meine Gotteshände nahm und weil aus dieser Eigenschaft der Opfersohn zu zeugen wäre. Geboren aber würde er aus Meiner nächsten Eigenschaft, der Gottesliebe! –

55 Hoheitsträger der Geduld, gewaltiger Cherub, sanfter Seraph, leite das, was du empfangen und lebendig in dich aufgenommen hast, allen Fürsten zu. Sei ein Wahrheitstempel Meiner Worte!“ UR entfernt die fünfte Silberglocke; und da steht ein Kelch wie jener auf dem Herd, aus dem UR das rote Wasser trank. Bedarf es eines zweiten Kelches? Ist nicht jedes heilige Gerät nur einmal vorhanden? Oder wäre der erste Kelch der vorgeschaut, der nicht unbe-

dingte, während sich im zweiten eine unumgängliche Notwendigkeit enthüllt?!
56 Die geheimen Fragen der Ersten finden alsbald Beantwortung. UR gießt in den enthüllten Kelch das helle Wasser des Herdkelches, hält beide über das Feuer auf silbernem Teller und hat ein Gefäß in heiliger Hand. Zutiefst spüren Gottes Kinder das Mysterium, das UR mit seiner Handlung offenbart. Er bestätigt auch ihr Ahnen, auf den Kelch deutend, den Er zwischen Feuer und fünften Leuchter stellt:

57 „Aus der zeitlosen Zeit, als die zu Kindern ausgekämpften Gedanken noch unverwurzelt waren, ungeteilt von Mir, leuchtet – nun für euch erkennbar – die Allgewalt des jetzigen Werdens auf. Denn ewig, ewig schuf Ich Werk um Werk in und aus Mir, wenngleich vor dem Tat-UR-Zyklus keines derselben neben Mir gebildet ward. Trotzdem gliederte Ich schon damals eine werkhafte Zweitform allmählich aus Mir heraus. Als nach endgültigem Bedenken darüber die UR-Kämpfe entbrannten, verschloss Ich Mich dem nicht, was ein neben Mich gestelltes nahezu völliges Selbstwerk mit sich brächte, würde Ich ihm eine im Bedingungsablauf angegliche Willens-Unabhängigkeit gewähren.

58 Das lässt sich von einem Kind nicht ohne Weiteres begreifen. Aber habt Geduld, bis ihr an des Tages Hochziel Einblick in das Mysterium erhalten könnt. – Jetzt rufe Ich dich vor an Meinen Heiligen Herd, Fürst der Geduld. Recke deine Hände über das unentwegt brennende Feuer aus, damit dein Name offenbar werde, lichtgewaltiger Engel, wie er als Mitsiegel Meines Testaments eingetragen steht.

59 Du, Cherub, bist Alaniel und du, Seraph, bist Madenia. Aus Meinem Gotteswesen tragt ihr als Positiv und Negativ in der euch gegebenen Einheit das innere und äußere Bewusstsein Meiner göttlichen Gewalt. Im Element ‚Erde‘ bestätigt sich euer Amt. Nehmt das Zeichen der Berufung, Erwählung, Weihe und Würde entgegen; es ist zugleich das Symbol vom fünften Tage Meines Tat-UR-Jahres!“ Ein Sonnenstrahl umkost den Kelch, dessen Funkeln fast die Ersten blendet. Alle heiligen Geräte spiegeln sich in seinem Silberglanz; mehr aber – wenn auch geheim – in URs wunderbaren Augen. Die Erwählten heben den Kelch über das Feuer des Herdes, und UR redet weiter:

60 „Der Kelch, das Zeichen der Geduld, auch einer Opfertat! Wer sich diesem beugen, es erkennen und anerkennen wird, ja wer gewillt ist, daran teilzunehmen, der wird vom Bitterwasser ewige Süßigkeit und Freude ernten. Der steht dann auf dem Grunde der Geduld in heiliger Verankerung. Wahrlich: Der Tag des Kelchtrinkens kann bringen, was er will: Widerpart, Chaos, Todesfolgen – alles wird vergeblich sein und keinen Meiner Treuen ernstlich treffen! Ja, eines zeigt sich schon: Das gnadenvolle Füllmaß Meines Kelches

ist so groß wie jenes aller Mitopferträger insgemein! Gib zu trinken, Fürst der Geduld!!

61 Doch über den, der aus Willensfrevell statt Meines ‚Heiligen Erdreichs‘¹ eine arme Weltenerde macht, gieße den Kelch aus gleich der Schale des Zorns in Gerechtigkeit und Heiligkeit, dass er der Stunde inne werde, wo Meine Geduld für Kinder das Opfer fordert! Verschone keinen, der Heiliges gegen Unheiliges tauscht, entziehe ihm den Boden der Geduld, bis er aus seinem Abgrund wieder nach dem GRUND verlangt. Dann gib dem Abtrünnigen noch einmal den bitteren Kelch. Nimmt er ihn an, so will Ich in Geduld an die Heilsverheißung denken und hole ihn ins ‚Reich Meiner heiligen Erde‘¹ wieder heim. Das sei dann das Friedensreich, das offenbar eingelöste Pfand Meines Testaments!!

62 Achte aber stets der Treuen, dass kein Abgrund sie verzehre. Meine Großen können für die Kleineren mittrinken, wie der Opferträger für alle trinken wird! Er bringt das ‚Kind‘² zurück; die Mitopferträger das, was ein Gefallener verliert.³ Den geschöpflichen Anteil müssen die Gefallenen selber bringen als Rechtstribut einer Opferfolge. Im heiligen Walten lenkt so der vierfache Zügel das Verirrte, wodurch ein nachträgliches Erwerben der Grundgnade möglich ist.

63 Alaniel-Madenia, seid erster Hüter an der dritten Tür des Heiligtums, durch die GOTT in die Weite wandelt und durch sie wiederkehrt als Opferträger, der das Reichsgut rettet, den hellsten Diamanten: UR-Vater und UR-Kinder! Die Schöpfer- und Priesterpforten benützen die Träger der unwandelbaren und wandelbaren Gesetze, die Gottespforte jene einer Opferung. So prüfe, ob die Bürde derer, die außerhalb des Lichtes leben müssten, gerechtfertigt sei; prüfe bei ihrer Rückkehr, ob eine abgelehnte Last mit dem Grundmaß der Geduld zu messen ist.

64 Ungerechtfertigte Kläger lasse nicht in Mein Allerheiligstes herein. Sie müssen draußen bleiben, bis die Geduldszeit durch die Liebe die gekrönte und krönende Barmherzigkeit offenbart. Dasselbe tue mit allen Säumigen, die den Geduldsgrund auseinander reißen wollen, damit ihr Schuldanteil als seicht befunden werde. Die Geduld zu schützen ist Vorbedingung eines etwa nötig werdenden Opfers.

65 Empfange Meinen hohen Gottessegen, Träger der Geduld. Durch ihn sind alle Himmelskörper mit Triebkräften aller Art zu eurer Freude zu beleben. Walte deines Amtes, Mein fünfter Engelsfürst!“ Kniend empfangen die Geweihten ihren Segen. Dabei stehen alle Ersten auf. Aus des Engels Dank steigt

¹ Lichtreich ² Sadhana ³ geheiligte Kraft

schon ein Strahl der ihm anvertrauten Eigenschaft. Das Danken ist nicht besser, als es bisher geschah; und dennoch steht die Steigerung offen vor den Kindern.

66 Da überschreiten sie zum ersten Mal die Grenze und scharen sich dicht um den erhabenen Stuhl des Höchsten, aus dessen Allgewalt sie ein Funke trifft. Und sie beugen sich. Sie sehen nicht, wie des Herdes Feuer, das Licht der Kerzen, Fackeln und der Sonne sich zu einer Brandsinfonie vereinigen. UR sieht es allein. Und es ist gut! Sie merken es auch nicht, wie UR ihren Herzen einen Strahl für sich entnimmt; und es ist abermals gut. UR sieht allein, dass geheiligte Sehnsucht ihre erste freie Stufe selbst erreichte. In feierlicher Stille breitet Er – ungesehen – seine Hände aus. Der wortlose Segen liegt reich auf den gebeugten Häuptern und erhobenen Herzen. Und innerlich werden sie emporgehoben, bis sie auch äußerlich auf der ersten Thronstufe stehen und wissen nicht, wie es geschah.

67 Als sie das sanftdunkle Leuchten seiner Augen nahe sehen, kommt über sie unsägliche Erschütterung. ‚Anbeten! Anbeten!‘, ruft ihr Geist. Der Tag ist ja gegeben, wo sie UR bedeutend näher treten können: ‚GOTT schauen von Angesicht zu Angesicht.‘¹ Die Gnade hält sie fest. Da verharren sie bei Ihm; und der ‚Gott der Geduld‘ hilft ihnen, Sein hehres Antlitz zu ertragen. Nun festigen sie es auch in sich in wahrer Anbetung und Danksagung. Und UR sagt:

68 „Meine Ersten! Vorgeschaut, dass ihr diesen Schritt in Meine Nähe selber tut, war es wohl, aber nicht die Zeit bestimmt. Ich sage euch: Ihr habt die Zeit überwunden! Jede Vorschau ist trotz Freiheit ein an Mich Gebundenes; doch Ich gruppiere sie in die bedachte, immer werkgerechte, und in die freie, den Kindern überlassene Vorschau ein. Euer Tun entsprang der Letzteren. Zu Meinem UR-Jubel war dies euer erster freibewusster Schritt, ein selbstständig errungenes Eigentum werdender UR-Kinder.

69 Aus euren Herzen habt ihr diese Tat geboren; darum bleibt das Herz des Geistes und der Seele Sitz, in dem Ich der Grundeigentümer bin.

Kinderherzen
bleiben Mein unveräußerliches Eigentum!

70 Ihr seid schon zum guten Teile Meine Kinder aus euch selbst; also wird sich das Geformte aus dem Werk der viergeteilten Schöpfung in jenem hohen Sinn vollenden, den Ich nunmehr offenbaren will.

71 Ihr spürt den in der zeitlosen Zeit heilig-verwahrten Odem, das ATMA.

¹ 2. Mose 33,11; 5. Mose 34,10; Matt. 18,10

Wenn ihr es an dem überaus gesegnet begonnenen Tagewerk der Geduld kaum mehr als ahnend spürt, ist darüber hinaus das Gefühl der Vereinigung mit Mir doch stark in euch geworden, dass ihr am liebsten ewig den jetzigen Stand behalten möchtet. Nun – der Tag fordert mehr und bringt auch mehr. Eines aber bleibt: die innere Verbindung, die selbst ihr Ersten nicht zerreißen könnt! Eine vorübergehende, auch böse Störung hat nunmehr auf den Verlauf des Tat-UR-Jahres keinen anderen Einfluss als den einer in Geduld überlassenen Gnadenzeit, die wohl genutzt, vielleicht sogar ausgeschöpft werden kann. Anderes geschieht aber nicht! –

72 Noch wisst ihr nichts von einem beschatteten Teil¹; doch bestätigt die Frage, wieso aus dem äonenfachen Licht auch Schatten kommen kann, die euch anhaftende Ahnung. Schaut ihr Mein Heiligtum und in dessen Widerstrahl die lichtgewordenen Tage bis zur letzten Grenze, so ist eure Frage allerdings berechtigt, zumal des Lichtes Gegenteil schon gefühlsmäßig keine UR-Substanz sein könnte.“ UR hält ein. Die Ersten sollen selber prüfen. Alaniel antwortet nach einer Weile:

73 „Ewig-heiliger UR, unser guter Gott, heilig ist Dein ‚Licht bei Licht‘, was aus Deinem Herzen kommt. – Du hast unsere geheime Frage ausgesprochen. Dadurch haben wir gemerkt, dass ein Schattenteil durch eine Kraft des Freie-Wille-Gesetzes sich erst als herbeigeführte Störung bilden kann. Aber außer Dir ist nichts, was da ist, all-ewiger Gott! Selbst Dein Werk neben Dir ist ein Teil Deiner heilig-inneren Wesenheit. Woher nähme denn ein Gegenteil den Grund? Lehre uns in Deiner Güte das erkennen, damit wir – sollte einst ein Schattenteil Gestalt annehmen – Dein Licht dorthin tragen können, dass daraus wieder Gutes werde, wie es sicher werden soll.“

74 „Das ist eine gute Rede.“ URs Augen ruhen freundlich auf dem Sprecher. „Nun, Ich deutete schon einmal darauf hin, dass manches anders zu betrachten sei, als es oft den Anschein hat. Seht, ihr wisst diese Frage nicht zu lösen; doch das Eine wisset ihr, dass Ich die rechte Antwort geben kann, und ihr schaut allein auf Mich. Das ist eine der schönsten Erkenntnisse, die sich je erringen lässt. In ihr liegt auch der große Grund dieser mitentscheidungsvollen Tagesfrage, und Verborgenes enthüllt sich bald.

75 Die Zeit wartet auf das, was ihr zu geben habt. Darum kommt, Meine Kinder, folgt euerm Gott, der über allem euer Vater ist und bleibt.“ Alaniel nimmt vom Herdschmuck einen weißen Blütenzweig; kniend überreicht er ihn als Dank für ein erhaltenes Lob, von dem er glaubt, es nicht verdient zu

¹ siehe Abs. 29

haben. Gütig behält UR den Zweig in der rechten Hand und legt ihn später auf den Altar des Alaniel-Hauses nieder.

76 Auf dem roten Teppich, der als Prachtstraße durch schönste Haine führt, wandern sie zur bekannten Mauer. Dort angekommen, zeigt sich nicht allein ihr ‚Hephata‘, sondern zwölf zweiflügelige Tore. Sadhana fragt um deren Zweck. UR verhält den Schritt und fragt zurück, welches etwa das Geduldstor sei und ob sie gern durch dieses möchten. Alle betrachten das riesige Viereck der Mauer. Uraniel antwortet:

77 „Allgütiger Gott, es ist sicher eine Probefrage, und so weiß ich nicht, ob mein Verständnis dazu reicht. Siehe, draußen kreisen unsere Sonnen; müssten demnach nicht die sieben ersten Tore dorthin führen? Und wäre deshalb wohl das fünfte Tor jenes der Geduld?“ UR lächelt sanft. Da tritt der siebente Engel vor, indem er sagt:

78 „Uraniel hat Recht, wenn er nur an unsere Sonnen denkt. Doch wohin führten dann die anderen Tore? Stehen sie überhaupt mit unseren Sonnen im Zusammenhang? Das erste Tor, bei dem wir uns befinden, ist das Tor des ewig-heiligen UR, des Ewig-Einzigen und Wahrhaftigen, durch das zu gehen nur Er berechtigt ist, und sollte kein Kind jemals ohne Führung oder Auftrag dessen Schwelle überschreiten. Rechnen wir zu ‚Hephata‘ noch sieben Sonnentore, so bleiben weiterhin vier übrig. Frage: Was bedeuten sie?“ UR sieht Seine Kinder ermunternd an. Da schmiegt Sadhana ihre Hand in des Vaters Rechte und sagt:

79 „Stehen die vier Tore etwa in Verbindung mit den Pforten Deines Heiligtums? Oder sind sie eher ein Symbol der großen viergeteilten Schöpfung, von der Du uns, o UR, schon so viel Herrliches berichtet hast? Wenn so, hätten auch Uraniel und unser siebenter Fürst ganz Recht.“ Sadhana schaut in Gottes liebedurchglühtes Angesicht. Ja, es leuchtet lauter Bestätigung darin, dennoch wartet UR auf weitere freie Erkenntnisse. Da sagt Zuriel, indem er auf UR und die noch geschlossene erste Lichtpforte deutet:

80 „Eine hehre Gottheit schuf sich hehre Werke! Alles Gewordene trug UR durch dieses erste Lichtprachttor hinaus in jeden Raum, in jede Zeit, die die Ewigkeiten füllen. Wir kennen keine Schöpfungsnächte, nicht die ersten oder letzten Tagesaugenblicke, in denen UR nach Seinem Wesen wirkt. Er hat Seine ewig vollkommene Gestalt enthüllt. Kann sich daher UR zugleich in vier personifizierten Formen zeigen und dementsprechend durch vier Tore gehen? Täte Er es aber, so geschähe es unsichtbar und einer geheimen Arbeit, eines Ziels wegen.

81 Doch im Sinne Seiner Innerwesenheit, uns in den vier Herzkammern und sieben Eigenschaften aufgetan, geht Er zugleich durch so viel Licht- und

Lebenspforten, als aus Ihm Gedanken ihre Gnadenpfade nehmen. Zur Vollendung Seiner hohen Werke bedarf es aber stets nur eines Tores, das der Ewig-Einzige benutzt! – Die Bestimmung der vier Tore wollest Du, allheiliger Vater, uns selber sagen, denn DU allein weißt ihr Geheimnis.“ Die Ersten schweigen. UR zeigt auf die vier Mauern mit je drei Toren in einer Länge und antwortet:

82 „Meine Kinder, was ihr sagtet, ist ein Wahrheitskern, aus dem ein Lebensbaum zur Sättigung eines vollen Schaffenstages wachsen kann. Nun gebe Ich Mein Körnlein Wahrheit auch dazu. Eines habt ihr alle gut erkannt, dass das erste Tor Hephata Mein eigenes ist, durch das Ich das ein und aus trage, was Mir vorbehalten bleibt. – Zuriel hat Recht, dass es einer eigentlichen Aufteilung Meines Wesens nicht bedarf. Es sind einmal vier Pforten am Heiligtum gesetzt, und damit ist die Offenbarung Meiner heiligen Vierwesenheit bestätigt.

83 Sehet, Ich schuf Meine liebliche Sadhana als Sinnbild Meines UR-Ichs und euch, Meine sieben Fürsten, in gleicher Hinsicht als Träger Meiner sieben Grundlebensstrahlen. Soll aber Meine Wesenheit soweit wie immer möglich im Werke durch die Kinder sich entfalten, so bedarf es weiterer Darstellungen. Hierunter fällt jene von vier großen Engelspaaren, die die Vierwesenheit auszumachen haben. Und diesen kommenden Engeln gelten die restlichen vier Tore.

84 Außer diesen Personifikationen besitze Ich weiterhin zwölf Grundstrahlen, die als Verbindungsgruppe zwischen Meinem Inneren und Äußeren vorgesehen sind. Aus diesem UR-Motiv werden gesondert als positive und negative Gruppen vierundzwanzig Engel geboren, die über die zwölf Mauertore die eigentliche Hüterschaft zu übernehmen haben. Das Warum lässt sich euch leichter offenbaren, wann es geschieht, als jetzt mit vielen Worten. Eines sei im Voraus angedeutet, dass die vier Engel die Wächter-Engel werden, zudem symbolisch für die vier Lebensbäume am Tagesbrunnen und dessen vier Tagesströme, während den 24 Engeln, den Ältesten, die zwölf Grundstrahlen gelten.

85 Noch eine Einteilung der Tore sei durch ein Entsprechungsbild euch kundgetan.“ UR lässt die Ersten die Mauereinteilung mit allen Namen sehen und sagt weiter: „Aus dem Bild ist zu erkennen, dass die erste Mauer, vor der wir stehen, MIR allein gehört. Prägt ihr euch das bestens ein, so kommt gar bald die Klarheit über euch, dass darin ein recht bedeutendes Geheimnis ruht, welches jedem Kind zu einem Schöpfungssegen wird, sobald es sich mit ihm befasst.

86 Aus dem Schöpfertum stieg für die Kinder das Vaterwesen auf. Darum die erste Mauer Mir als Schöpfer und als Vater. Rechts und links hat die Mauer

im genauen Gegenüber die Eigenschaften des Schöpfer- und Priesterteils, und zwei Wächter-Engel führen vom Priester- zum Gott-Teil. Mir als UR gegenüber steht die Barmherzigkeit als Sinnbild des Vateranteils, und ihr sehet die ‚BAHN‘ vom UR zum Vater, und diesem zur Rechten und zur Linken die Gotteeigenschaften Geduld und Liebe als Brückenbogen, der notfalls eine Fallkluft überspannt. –

87 Wahrlich, ein heiliges Symbol, an das sich eine große Heilslehre knüpfen lässt. Es sei euch auch gesagt: Euer Leben, euch ähnlich auch bei allen Kindern, gleicht solcher Mauer, die durch selbstständig erlangte Kindschaft euer ewiges Zuhause birgt. Zum äußeren Merkmal dessen wird diese Lichtmauer hier niemals zu durchbrechen sein. Je mehr Kinder solche Kindschaft sich erwerben, je weiter hinaus lässt sich in fester Spiegelung das ganze Lichtbild rücken, bis im hehren Gegenüber ‚UR-Vater und UR-Kinder‘ herrlich erglänzen. Darüber habt ihr nun vorerst genug gehört. Darum wollen wir jetzt das Geduldstor öffnen und unsere Schätze dem Tagewerk bringen.“

88 Die heilige Gesellschaft geht dahin. Vor UR her rollt sich der rote Teppich, von unsichtbarer Macht getan. Bald befinden sie sich auf der ersten Urzentralsonne. Uraniel-Urea möchten gern das Haus dem Grundeigentümer vorbereiten – so ist ihre Bitte. UR entgegnet:

89 „Mein Ordnungsträger, merke: Was heute gut geschieht, kann morgen schon vom Übel sein; denn jeder Tag hat ja das Seine. Der Geduld mit ihrem eigenen Charakter liegen ja auch eigene Bedingungen zugrunde. Jetzt, du Himmelsfürst, setzt erst wirklich der geschöpflich freie Wille ein. Bisher wurdet ihr von Mir geführt, innerlich und äußerlich. Zufolge eures ersten Schrittes zur freien Kindschaft hin will Ich euch nun statt führen lieber leiten, notfalls lenken, gebt ihr der Lenkung freien Weg. Damit ist verbunden, dass Ich von tieferen Geheimnissen oft bloß den großen Rahmen offenbare; das Eigentliche daraus müsst ihr selber schöpfen. Darum kannst du gehen oder bei Mir bleiben; es liegt ganz in deinem freien Willen.“

90 Der Engel spürt die Tragweite des neuen Werdens. Ja, beides ist nicht falsch; es fragt sich nur, worin die Freiheit zum Gehorsam ruht. Uraniel sagt schlicht: „Meine Sonne, mein Haus, ich selbst, alles ist Dein, allheiliger UR; im freien Gehorsam lasse mich DIR folgen.“ Und das Fürstenpaar geht hinter UR einher. Niemand sieht das wunderbare Strahlen, die tiefe Glut der sanft-dunklen Augen, denn alle haben sich hinten angereiht. Was sie, die reinen Kinder, tun, ist ein reiner Abglanz jenes Lichtes, das sie fortgesetzt umhüllt. So nebensächlich diese Tat erscheint, so sieht doch UR das Große daraus werden. Darum geht Er ganz allein voraus des Glanzes wegen und nicht deshalb, weil Er alle Kinder leiten will und muss.

91 Ähnliches geschieht am Haus des Michael. UR bleibt am Brunnen stehen, so, als dürste ihn. Brennend spürt das Michael. Nie, niemals darf der Allheilige dürsten! Er eilt zum Haus, um den Becherkelch zu holen. Wohl weiß er, dass UR zuerst eintreten will, doch der Ausdruck des hehren Angesichts hat ihn übermannt. UR dienen!, ruft es in ihm. Wie er die Schwelle überschreiten möchte, hebt UR sein Haupt.

92 „Michael!“ O welche Liebe liegt in diesem Ruf! Wie ein Blitz ist Michael zurück, kniet vor dem Heiligen und fragt: „Ja, Herr?“ Das ist ein Bild! Sadhana, die Cherubim und die Seraphim erschauern, wie sie UR so gewaltig stehen sehen und den Träger schöpferischen Willens voll Andacht und in höchster Dienstbarkeit tief geneigt. Nie werden sie den Augenblick vergessen. UR spricht:

93 „Wolltest du Mir den Kelch zu trinken geben aus dem Willen, dass es geschieht?“ Da – ein Schrei! Michael birgt sein Gesicht in das rote Kleid, das UR an diesem Tage trägt. Und das All erzittert. „UR! Nie wird es mein Wille sein! Ich wollte Dir doch dienen, denn mir war, als hätte Deine Liebe Durst.“ Unbekannte Schmerzen lassen seine Tränen reichlich fließen. Auch Elya drückt sich unter Tränen an UR an. Der Heilige hebt Sein Antlitz einmal hoch und bückt sich dann mit unfassbarem Lächeln, wie die Kinder – zutiefst betroffen – es noch nie gesehen haben. Sanft heben eines Vaters Hände die Tiefgebeugten auf, wahrlich, zu einem Gott des Trostes und der Geduld.

94 „Michael, Mein Sohn! In Liebe umschließe Ich dich und Elya; denn weder als Fürst noch als Kind bietest du Mir einen Schöpfungskelch! Nun folget Mir wie zuvor Uraniel, und wir kehren in das Haus des Willens ein.“ Auch hier erhalten die Ersten Grundbelehrungen über das Wesen der Geduld und über den Ablauf ihres Tages.

95 Auf dem Sonnenhügel Zuriels begibt UR sich zu den vier Lebensbäumen, die – wie bei jedem Engelshaus – reiche Früchte tragen. UR gebietet, davon abzupflücken und zu verteilen. Von welchem Baum darf Zuriel nehmen? Wem kann er geben? Er bleibt ohne Zeichen und forscht in seinem Herzen. UR gehört allein das Prinzip des Schöpferwesens und somit auch der erste Baum. Soll der Heilige nicht auch die anderen Früchte haben? Geht den Kindern nicht ein Wesensteil verloren, wenn sie an URs Schöpferfrucht keinen Anteil haben dürfen?

96 Langsam bricht er vom ersten Baum zwei der größten Früchte ab. Ein Blick der Allgewalt trifft ihn. Er brauchte UR nicht zu folgen wie Uraniel, nicht wie Michael weinend vor Ihm zu knien; doch die Lohe aus URs Weisheitsgrund hat ihn innerlich gebeugt. Beide Früchte legt er in des Schöpfers Hand und holt dann von den übrigen drei Bäumen je acht Früchte für die Ers-

ten. Demütig bittend sieht er in das wieder hell gewordene Gesicht, ob auch seine Tat eine Rechtfertigung erlangen kann. Im Weisheitshaus erhalten sie die Antwort.

97 „Meine Sadhana, Meine Engelsfürsten! Merkt auf das euch im Sinne der Weisheit gegebene Beispiel. Meine Werke bergen viele Früchte. Sie sind jedoch alle gleicherweise für Mich und für euch bereit. Oder meint ihr, dass Ich all Mein Tun ohne Rechtsanteile für Mich werden ließ, weil um euretwillen hergestellt? O ja, denn ICH bin der ewige Erzeuger alles dessen, was ihr noch nicht ahnen könnt. Niemand arbeitet, ohne sich nicht selber seinen Lohn zu reservieren, wie auch ein gerechter Hausvater nicht seine Leute schaffen lässt, ohne sie zu lohnen.

98 Bringt eine Arbeit keinen Nutzen, so ist sie ohne Zweck getan. Es lässt auch keiner schaffen, bloß um die Arbeitslöhne zu erzielen, und selber geht er leer bei aller Plage aus. Also ICH, der beste Hausvater und Auftraggeber, lasse nicht für Mich allein arbeiten, nicht nur für die Meinen, sondern für beide Teile nach gerechtem Maß.

99 Das persönliche Eigentum des Herrn darf von niemandem angetastet werden. Daraus schöpft Er die Substanzen, die den Reichtum untermauern. Mein persönlicher Besitz muss immer Kraftreserve sein, Prinzip und Ziel des Schöpfers, Mir ewig vorbehalten. Darin bleibe Ich der UR! Der erste Lebensbaum entspricht dem, und Mein Zuriel hat Meinen Blick erfasst. Keines soll nach Meiner Schöpferfrucht verlangen! Selbst UR-Kindern steht dieses eine Stück nicht zu! Doch von den aus eigenen Reserven entnommenen weiteren Substanzen, die das Grundwerk erweitern und verschönen, erhalten die Getreuen ihren hochgerechten Teil, und braucht darum niemand sich zu sorgen.

100 Wehe aber dem, der nach der Frucht Gelüste trägt. Wehe ihm, wenn er aus der Willensfreiheit sich die Macht erkühen möchte, um Mir gleich zu sein! Immer sagte Ich, dass Ich euch im gerechten Maße als Mein Anbild schuf und ihr eine höchstmögliche Angleichung erstreben könnt. Kein Kind ist UR, in diesem Sinne nicht einmal ein UR-Teil! Darum, wenn ihr von den Lebensbäumen esst, innerlich und äußerlich, so denkt daran: Die Machtfrucht verbleibt UR! Strebet nie danach! Wer das tut“, UR hebt Seine Stimme zur ersten Strenge, „ist Urheber des Schöpfungsopfers, welches Ich als Opferträger auf Mich nehmen muss! Hütet euch vor solcher Schöpfungsschuld!!

101 Meine beiden Früchte gleichen Meinem Werk, das Ich Mir schuf, und der freien Rückgabe des Werkes an Mich. Die Rückgabe seid ihr Kinder, und sie geschieht durch euch! Jederzeit kann Ich euch als Mein Werk Mir wieder

einverleiben. Wer will Mich daran hindern? Ich kann euch auch aus eurer frei erbrachten Kindschaft in Mir tragen! In selber Art sind euch zwei Früchte als Meine Offenbarung an euch, dass ihr Mich in euch in wahrer Liebe traget, übergeben worden.

102 Das entfällt auf die doppelte Verbindung zwischen Meinem Geist und dem Teilgeist. Eine Frucht gilt der ersten von Mir ausgehenden Verbindung, die andere jener von euch zu Mir. Beide sind außerdem symbolisch das innere und das äußere Kraftbewusstsein oder Positiv und Negativ, auch die heiligen Schöpfungsnächte und ebenso heiligen Schöpfungstage. Die Frucht vom vierten Baum, die ihr erhalten habt, ist der geheime Vatersegen, der euch erst später zu enthüllen ist.“

103 In Sadhana steigt die Frage auf: Ich bin nicht den Engeln gleich ins Werk mit eingefügt, trage aber alle Eigenschaften in mir als der ganzen Schöpfung Kind. Warum darf ich UR keine eigenen Dienste leisten wie der Erzengel im mitverkörperten Negativ? Sie sind den Urerzengeln völlig gleichgestellt. Warum also nicht ich im Gefolge URs wie sie im Gefolge der Urerzengel? Sind sie eine Einheit, wo bleibt meine Einheit mit UR als Sein gerechtes Negativ?

104 Die Engelsfürsten sind in den sieben Ring- und Strahlsphären wie herrschend eingesetzt, haben Sonnen, Sterne, Häuser, Brunnen, alle schöpferische Herrlichkeit; durften dies im Auftrag aus URs Macht erschaffen. Sie sind Arbeiter, erhalten also auch den angesagten Lohn. Was aber werde ich erhalten ohne jede Arbeit? Ich, das erste Kind, Seine liebliche Sadhana?

105 Bei dem Gedanken angekommen, trifft sie ein tiefer Blick der dunklen Augen; denn UR hat sich nach Sadhana umgewandt. Sie erschauert unter diesem Strahl, dennoch sieht sie flehend zu UR auf: Soll ich so beschämt vor Deinen Ersten stehen, als ob ich keines Werkes fähig sei? Auch die Fürsten spüren es jetzt wie ein Missverhältnis, und sie fragen insgeheim: Was wird mit unserer schönen, reifen Sadhana?

106 UR verharrt auf halbem Weg, der von der Weisheitssonne zu jener des Ernstes führt – auch ein Symbol! Er sieht zum Heiligtum hinüber. Keiner der Ersten nimmt ein wenig der UR-Gedanken wahr, obwohl sie schon in Innigkeit mit Ihm verbunden sind. Ja, erst nach der Freiheitsprobe ward es möglich, in solch Geheimnis einen Blick zu tun. Jetzt ist zu erkennen – damals erstand in UR das bittere Beben, die Schöpfungsklage: Können diese Kinder nicht aus sich den Freie-Wille-Weg meistern? Soll es zu einem Falle kommen?

107 Muss UR so fragen? Weiß Er es nicht? Verschließt Er einen Teil des Schöpferwissens vor dem Gott- und Vaterheil, um nicht mit Macht willkürlich einzugreifen? Trotz bisher erreichter Einheit Seiner Mächte? Streiten in Ihm noch einmal Seine eigenen Titanen? – Oder steht ein schöpferisch be-

dingtes „HALT“ der bestimmenden Eigenschaften da? Soll es als Gesetz, soll es als Warnung dienen?! Wo aber bliebe die Geduld jetzt, kaum zum Dominanten geworden! Und hat Seine Sadhana nicht Recht? Hat Er sie, um sie bestens zu erziehen, nicht gar zu weit zurückgesetzt? – Nein! Weisheit und Güte paarten für diesen Kindesweg gerechte Milde und strengen Ernst. Sadhana darf man nicht hemmen, aber auch nicht ungehemmt gehen lassen! Leiten muss ER das erste wie das letzte Kind und ihnen allezeit mit Rat und Tat zur Seite stehen. Liebevollst fragt Er daher Sadhana:

108 „Was, Mein Kind, soll Ich dir tun? Sieh das Gewordene an, es kam aus Meiner Hand, und ICH gab es in die Hände Meiner Ersten. Doch Mein Wille legte alle Dinge in dein Herz, Sadhana, und kamen also mit aus dir. Der Ursprung kommt aus Meinem positiven Machtzentrum; doch zur Erkenntnis und zum Segen aller Kinder führt das Ordnungsgrundgesetz sie über Mein gerecht gemachtes Kind-Negativ.

109 So hast du an alle Werke deine Hand mitangelegt. Zu deinem Heile tue Ich jetzt kund: Was Meine Ersten schufen, dazu schöpften sie die Kraft aus MIR, die Gestaltung wurde deinem Wesensteil entnommen. Bist du ja Mein geheiligtes Negativ, der Widerhall Meines Herzens! Siebenfach hast du erhalten, was einer Meiner Fürsten trägt. Gibt es größere Auszeichnung, eine höhere Huld für die Tatsache, dass Ich dich zuerst gebar?! Ewig hast du deinen Ruheplatz in Mir; denn mit dir, Meine Sadhana, bewahre Ich Mein Tun in Mir!

110 Willst du jedoch ein Einzelwerk besitzen, so sprich, und es kann geschehen. Achte jedoch des Mir gegebenen Versprechens, Meine gerecht gestellten Bedingungen über den freien Willen zu erheben. Meine Zusage bleibt dagegen jedem Kinde ganz gewiss; denn Mein Name heißt

TREU und WAHRHAFTIG !“

111 Das ist eine ernste Rede. Ihre Last füllt alle Tage aus. Daran trugen schon die Gedanke- und Wort-UR-Jahre treulich mit. Sadhana spürt jenen Teil, der auf dem Geduldstag lastet, auch die Fürsten. Im Herzen helfen sie dem Schöpfungskind, zu einer möglichst besten Wahl zu kommen. Und sie wird jetzt gut! Ob sie später in gerechtfertigter Ordnung bleibt, zeigt der eigentliche Tag¹ des freien Willens an. Sadhana entgegnet:

112 „Allheiliger, guter Gott, wie Du in Geduld Dich offenbarst, sieh in Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut auf mich nieder. Ich erkenne, dass Du Deine

¹ 6. Schöpfungstag

hehre Herrlichkeit in meine Hände gabst. O Vater, ich will ja auch als Kind beweisen, dass ich – Dir dienend – jene Kräfte zur Entfaltung bringe, wie es Deine Engel tun. Drängt es mich nicht auch, zu Dir zu sagen: Siehe an, o UR, DIR bringe ich mein Werk als freie Gabe meiner Liebe!? –

113 Du siehst, ob mein Herz weniger zu Dir entbrennt als die Herzen Deiner Fürsten, denen Du die Sonnenringe übergabst. Ich freue mich mit ihnen, dass sie solches Werk betreuen dürfen. Ich bitte nicht um einen Sonnenring, sondern um einen kleinen Stern aus der Vielzahl Deiner Lichter; denn ich will in Demut als Dein erstes Kind verbleiben. Nur eine Sonne, mein Schöpfer! Darauf ein Haus, allwo Du Einkehr halten kannst. Auch mich verlangt, auf einem Altar Dir mein Herz zu opfern, dass es Dir lieblich sei. Gedenke, Vater UR, der Bitte Deines Kindes und erfülle meine Sehnsucht, Dir zum Wohlgefallen.“

114 Die Bitte ist gut, fühlen die Engel. Doch fehlt nicht was daran? Ist sie bedenkenlos auf den Heiligen Herd zu legen? Wartet Gott geheim darauf, was dem Seelenteil Sadhanas entsteigen müsste, sei es gleich erst unbewusst aus dem Empfinden, das im Lichte der Geduld die Gott-Herzkammer über diesen Tag als Segensstrahl gebreitet hat? –

115 Aus dem Schweigen URs würden die Engel das Ihre wohl erkennen; aber Sadhana hat nebst dem ‚Siebenfach‘ vom Segenslicht auch das gleiche Maß der Segenslast erhalten. Siebenmal schwerer ist also, aus sich das Fehlende zu erkennen. Darum muss auch siebenfach die Gnade walten, damit das heilige Soll und Haben der Schöpfung ausgeglichen werden kann.

116 Noch lässt sich das Versehen werkgerecht umgestalten, wenn Sadhana hält, an was UR gemahnte. Einst wird sie wissen, dass jetzt der Zusatz fehlte: ‚Hast Du, UR, anders über mich beschlossen, so warte ich in Geduld der Stunde, wo Du das erbetene Werk mir anvertrauen wirst.‘ Das Maß der Geduld an Kraft und Zeit, für dieses Fehlende eingesetzt, ist nicht zu übersehen; dass es unermesslich ist, zeigt die Offenbarung. UR hat lange gewartet und sagt nun gütig:

117 „Meine Sadhana! Ich erfülle deine Bitte. Auf Muriels Sonne sollst du deine Freude haben. Bleibe Meiner ernstesten, aber liebevollsten Worte eingedenk, wie sie bisher liebevoller nicht gegeben wurden. – Nun kommt!“ winkt Er allen zu, „der Tag schreitet vorwärts, und wir müssen uns befeißigen, ihm gerecht zu werden“. In Muriels Haus erhalten sie eine schöne Belehrung über: ‚Ich will, was UR will!‘

118 Danach führt UR ins Freie. Sie sehen ein gewaltiges Rad, dessen sieben Speichen durch Anhäufung zahlloser Licht-Kleinkörper sich deutlich zeigen. Noch ist nicht zu erkennen, was diese als keine Selbststrahler besagen; doch geben sie den großen Bildern ihr herrliches Gepräge. UR erklärt den Kindern

alle Bewegungen der Lichtgebilde, ihre erste um sich selbst, ihre zweite mit vielen Artgenossen um den nächst größeren Stern oder Sonne. Diese und artverwandte ‚Geschwister‘ kreisen um das über sie gesetzte Licht, bis sich aus allem ein großes Bild ergibt. Auch die Großbilder ziehen ihre Bahn um eine Leitsonne eines Kreises und alle Kreise wie ein Rad um eine Achse, um das Urzentrum.

119 Ist das ganze Rad vierundzwanzigmal um das Urzentrum gelaufen, so ist ein Schöpfungstag einschließlich seiner Nacht vollendet. Das Urzentrum mit seiner vierfachen Strahlung ist die feste Achse des grandios-ehren Sonnenrades.¹ Unter URs Leitung lernen die Ersten das Lichtgefüge verstehen und die Ordnungsbahnen überwachen. Große Freude bereiten sie Ihm, als sie sagen, sie selber möchten wie ein Himmelsrad immer um Ihn kreisen. Und Er sagt:

120 „Meine Engel, euch übergab Ich viel; daher ist die Bitte Sadhanas berechtigt, dass sie einen Anteil von dem Himmelswerk erhält. Wende dich, Muriel, Meiner Sonne zu, und den aus ihr sich lösenden Strahl fange ein. Das Weitere ergibt sich dann.“ Welche Freude für Sadhana! Glückselig schaut sie auf UR. Muriel lässt kein Auge von der sich majestätisch drehenden Sonne. Wie wird er, den UR zur Freude aller Ersten ‚Himmelslichtmeister‘ nannte, einen Strahl einfangen?

121 Da, es ist, als hielte nun die Lichtkönigin einen Augenblick in ihrem Laufe inne, um – durch ihr ‚Volk‘ wandelnd – eine Gnade auszuteilen. Muriel öffnet rasch die Hände, als empfangen er eine außerordentliche Königsgabe. Eine kleine goldene Kugel ist’s, und sie wandert gleich von Hand zu Hand. Anfangs ist sie federleicht, und ein warmer Strom geht von ihr aus bis ins Innerste des Herzens. Dann aber eilt der Strom zurück, und die Kugel wird eigenartig schwer. Was ist geschehen? Was ...?

122 Stumm fragen sie. URs Güte lässt die Geduld alleinig wirken. Leise lächelnd blickt Er drein. Wie können sie denn wissen, was für ein Stoff die Kugel ist, was ihre Substanz, mehr noch ihre Bedeutung? Woher sollen sie die Machtgewichte kennen, die jedem Körper inne sind? Würden sie es ahnungsweise spüren, was sie selber für ein Gewicht an Kraftgedanken haben, sie würden sich vor IHM verlieren. Diese Gewichtskraft wird auf dem Weg des freien Willens zu rechtem Anteil ausgelöst. Dadurch möglich auch ein Fall. Deswegen hat Er am Morgen der Geduld das Für und Wider nochmals ausgewogen. Darüber spricht Er nur zum Teil und fügt zum Schluss hinzu:

123 „Liebe Kinder, ihr atmet auf, dass das kleine Gold in Meiner Hand ge-

¹ siehe Radzeichnung (am Ende dieses Kapitels); Hes. 1, 15

landet ist. Ich trage es ja leicht, jetzt! Wie es einstens wird, enthüllt das Einst! In dieser Kugel sind ungeheure Lichtatome auf ein nicht zu bezifferndes Minimum zusammengepresst, das erst zu erklären ist, wenn aus ihr wird, was aus ihr werden soll. Sie wird ein größeres Gebilde, als die Urzentralsonnen sind. Ihr seid froh, dieses ‚Ungeheuer‘ in Meiner Allmachtshand zu wissen.

124 Die Atom- oder Lichtsubstanzen dehnen sich aus, sobald die Kugel durch Fortschleudern in den Raum Sonnengeschwindigkeit erreicht. In ihrem Sichtentzündungen fachen sie ein fast verzehrendes Feuer an. Wie aber Mein heiliges Herdfeuer nichts verzehrt, vielmehr zeugt und nährt, so wird es dann auch mit dem Sonnenfeuer sein.

125 Das Feuer ist von erhaltender Struktur. Auch Sonnenfeuer nähren durch Eruptionen ihre eigenen Atome, die in der Bewegung wachsen. Wie im Großen, so im Kleinen. Meine Sonne gebar die sieben Urzentralsonnen, die in sich sämtliche Atomkerne aller Lichterheere tragen, sonst wären sie aus jenen nicht hervorgegangen. Danach habt ihr aber Meine Sonne weit größer vorgefunden; so nach eurer Anschauung.

126 Im Wachsen der Atome liegt zugleich die dauernde Ernährung, welche vom Atomkern selber wieder aufgesogen wird, wodurch sich neue Kraftreserven bilden. Das geschieht, bis ein Sonnenembryo zu seiner Hüllenform gelangt; doch auch dann hört der Prozess nicht auf. Was äußere Formung nicht mehr braucht, dient hernach zur Gestaltung und Erhaltung des ihm anvertrauten Lebens. Auch ihr nehmt zu, äußerlich unauffällig wenig, innerlich bedarf es noch gehörigen Wachstums der Gedanken- und Wortkräfte, aus denen erst die Tatkraft kommt. Der Aufwand solcher Kraftsubstanzen ist ganz ungeheuerlich.

127 Seht die Sonnenkugel als Beispiel an. Ihr seid allerdings aus dem ATMA¹ geboren worden, das das Wachsen, die Speise, also jede Selbsterhaltung birgt. Der sich formende Gedanke ‚verzehrt‘ verschiedene Atmakerne des UR-Stoffes, gewinnt dadurch neue Kraft, demzufolge er sich dann zur höheren Stufe, dem Wort, entfalten kann. Im nächsten Stadium führt die neue Krafterzeugung – wie gesagt – zur Tat.

128 Taten sind außerordentliche Kraftspeicher, die viele Atmakerne brauchen, die Werke Atomkerne. Da eine Einzeltat das Ganze nicht trägt, wie ihr nicht das Sonnenembryo, so werden so viel Teile hergestellt, als Kernsubstanz vorhanden ist. Und neue Gedanken können weittragender sein als es der Muttergedanke war, woraus eine Vielzahl guter Worte und gerechter Taten zu erzeugen sind.

¹ ATMA für das Leben, ATOM für die Werke

129 Sinngemäß liegt darin die ‚werdende Vollendung‘. Die im UR-Ich sich folgernde Vielfältigkeit lässt sich in ihrem Sein nicht voll erklären. Doch im Maßstab einer Angleichung an Mich ist auch hierin manches möglich, füge aber jene Warnung an, dass die Vervielfachung auch dann eintritt, wenn aus der Überinanspruchnahme des freien Willens statt guter Gedanken sich ein böser bildet.

130 Die Last daraus wird mit der Zeit schier untragbar, während die Lichtlasten tragbar bleiben. Böse Gedanken und die ihnen entsteigenden falschen Worte samt Taten rufen bitterste Folgen hervor. Ich ließ euch das schwere Sonnenembryo recht deutlich fühlen, damit ihr erwägen lernt: entweder den freien Gehorsam unter Nutzenanwendung des Wille-Freiheits-Gesetzes oder den Ungehorsam unter Missachtung Meiner Bedingungen. An dieser Stelle hört noch ein besonderes Wort:

131 Ihr habt euch oft gewundert, warum wohl eine UR-Sonne existiert, da Ich ganz eigentlich das Licht im Lichte bin, eure wahre Sonne! Ja, liebe Kinder, Mein Wesen ist und bleibt an sich unfassbar und auch unsichtbar. Ich habe aber auf der Bahn des Lebensgrundgesetzes Meine Offenbarung dargeboten. Hierzu gehört vor allem die Wegnahme des UR-Lichts von der Mir zu eurem Heil gegebenen Gestalt.

132 Da aber Raum und Zeit und alle Dinge Mein Eigen sind, fragt es sich doch: Wohin das Licht verstecken?! – Deshalb schuf Ich durch die sieben Grundlebensstrahlen Meine UR-Sonne, wie ihr sie im Heiligtum frei schwebend seht. Dort erscheint sie klein, dem Raume angepasst. Hier, von einer eurer Sonnen aus, zeigt sie sich gewaltig größer als insgesamt eure sieben Sonnen sind. Das Verhältnis wird euch – wenn erkannt – kein Wunder sein.

133 Nun, Ich habe das an sich unschaubare Licht zur UR-Sonne werden lassen, dass Meine Kinder Mich sehen und lieben können und Mir auch ganz nahe sind. Würde Ich Mein UR-Licht an Mir selber tragen, so könnte kein Geschöpf eigenlebend vor Mir sein! Weiter – wie zuvor gelehrt –, da das Licht fortwährend Neues ausgebiert, bedurfte es der Sonnen und der Sterne, die als ‚Lichtreservkörper‘ anzusehen sind.

134 Meine Sonne ist sozusagen ein Blitzableiter des UR-Lichtes, damit es nicht verzehrend wirkt. Auch hier ist die Teilung als Fundament des Werkes zu erkennen. Die Licht-Kraft ist in Meiner Sonne konzentriert, aber der gleichgesetzte Licht-Segen ruht in Mir, auch bei personhafter Offenbarung! – Das genüge vorerst zu guter Erkenntnis.

135 Nun gebe Ich dir das Sonnenkind, Mein Muriel, wir lassen es zur Freude unserer lieblichen Sadhana wachsen.“ Zaghafte nimmt der Fürst das Gebilde an. Ist es recht, dass er ... Müsste nicht UR selbst ... oder ... UR zeigt nicht,

was geschehen muss; aber Sadhanas Augen bitten: Gib mir mein Sonnenkind, UR hat es für mich gemacht! Muriel kämpft mit sich; das neue Werden wurde ihm anvertraut. Da sieht er, wie URs Blick sinnend die Kugel, Sadhana und das Heiligtum betrachtet; er spürt den bittervollen Ernst der großen Spannung, die im Innern auszufechten ist. Sadhana steht schöpfungsgerecht über einem Tagewerk und nicht nur über einer Sonne. – Oder liegt darin der Beginn der Willensfreiheitsprobe von Sadhana, in die UR Sein Ich wie einen Spiegel setzte? Und er sieht plötzlich die Verbindung. Die Kugel Sadhana übergebend, sagt er: „Nimm und gib das Gebilde an den Ort, von dem aus es gerechtfertigt werden wird.“ Er meint URs Hände, darf es aber nicht sagen. Es ist beider Probe, nicht selbst zu handeln. Doch Sadhanas Freude überwiegt alles. Glücklich sieht sie die Gabe an und bittet:

136 „An diesem herrlichen Schöpfungstag hast Du, ewig-heiliger Gott, Dein erstes Kind vor Deinen Schaffungen erhöht. Dir danke ich! Nun weise mich an und zeige mir den Ort, wo sich mein Sonnenkind in die zahllosen und höchstgeordneten Bahnen aller Lichter einfügen kann. Noch ging kein Werk aus mir allein hervor, deshalb bedarf ich, dass Du meine kleinen Hände in Deine großen nimmst.“ Das ist wohl ein gutes Wort aus reinem Gedanken-Grund. In göttlicher Geduld sieht der Allheilige es an wie die Erkenntnis seines vierten Cherubs.

137 UR entrückt die Kinder auf die siebente Urzentralsonne, die sie noch gar nicht kennen. Sie merken auch wenig davon, denn ihre Augen werden in die Weite gerichtet. Als bald zeigt sich in der siebenten Strahlensphäre des letzten Sonnenringes der von URs Hand am Morgen beschattete Teilraum, in dem noch keine Lichter eingeordnet sind. Die Ersten fragen um die Bedeutung der leeren Raumzelle. Er sagt: „Sieh, Sadhana, deine Sonne braucht einen weiten Tummelplatz. Willst du selbst, so schleudere mit der rechten Hand die Kugel in den Raum; sie wird durch herrschende Anziehungskraft bahnmäßig eingefangen werden.“ Die Engel verfolgen jede Bewegung Sadhanas. Und diese ruft, indem sie die goldene Kugel mit Kraft fortschleudert:

138 „Ich will! Werde eine allerschönste Sonne!“ Kaum hat sie das ausgesprochen, fährt sie erschrocken zurück, desgleichen auch die Engel. Alle flüchten in die schon ausgebreiteten Arme eines guten Vaters und bergen ihre Angesichter in die Falten Seines heiligen Gewandes. Es hat sich ein feuriger Strahl gebildet, der – zischend und das Universum erschütternd – in ungeheurer Schnelligkeit durch den Raum rast, einen feuerlohenden Schweif hinter sich lassend. Zum ersten Male hören die Kinder die UR-Sprache der Schöpfung; zum ersten Male sehen sie das UR-Bild eines Werdens! Das musste sie erschrecken; sie trugen es noch nicht in ihrem Herzen. UR beruhigt sie mit gütigen Worten:

139 „Meine Kinder, warum fürchtet ihr euch denn, da Ich bei euch bin?! Auch das müsst ihr erleben lernen, ihr sollt ja Meine Himmelhelfer sein. Darum schaut jetzt auf; es ist ein wundersamer Anblick, den ihr nicht versäumen solltet.“ Ach, wie geben diese guten Worte Kraft! Die Ersten fassen wieder Mut und betrachten nun die Bahn des mit Überlichtgeschwindigkeit dahinrasenden Sonnenembryos.

140 Staunen und Freude über das Wunderwerk sind kaum abzumessen. Noch immer rast die sich ständig vergrößernde Kugel fort. Aber auch ihr Feuer-schweif nimmt zu. Wo sich das Gebilde und bereits geordnete Sonnen treffen, glühen die Himmelskörper prachtvoll auf. Das erzeugt zugleich das zuerst erschreckende Getöse. Manchmal sieht es aus, als käme es zu einer Kollision. UR lächelt leise. Er freut sich an der Freude, auch an der wachsenden Erregung seiner Ersten.

141 Löste es nicht ebenfalls Erregung aus, als Er am Morgen nach der UR-Nacht Seiner viergeteilten Schöpfung und vor dem Tat-UR-Zyklus sprach: Es werde Licht!/? Sah Er nicht auch hinein in die Räume und in die Zeiten der UR-Ewigkeit? Er, der Zeuger alles Lebens, fühlte Seines Wesens Macht! Oh, Seine Ersten sind Ihm wohlgeraten, und sie tragen Seinen Lebensgeist bewusst in sich!!

142 Sadhana reckt ängstlich ihre Arme aus, denn nun läuft ein ganzes Sonnenbild ihrer Sonne in den Weg. Auch Muriel hebt abwehrend die Hände hoch. UR fragt: „Fürchtet Mein Himmelslichtmeister, dass einige seiner schönen Lichter ausgeblasen werden?“ Da lächelt auch Muriel: „O UR, würden sie schon ausgeblasen, Du brenntest sie wieder an; und wenn diese nicht, so setztest Du andere an den Ort.“ Ein wundersamer Ernst fliegt über URs Gesicht. Er drückt den Cherub fest an sich:

143 „Das hast du sehr gut gesagt, Muriel! Wahrlich, etwas Königliches hast du Mir damit gebracht.“ Erschüttert sinkt Muriel nieder: „UR, heiliger UR, diese Erkenntnis habe ich allein aus Dir genommen; Du hast das Samenkorn in mich gepflanzt!“ „Trotzdem ist es dein Erkennen; denn als du die Kugel hieltest, wolltest du deine Kraft nochmals erproben, außerdem für Sadhana eine schönste Sonne schaffen. Doch du stelltest Meine Worte über deinen Wunsch. Diese Tat erweckte wieder den Gedanken und das Wort, dass Ich der Sämann gewesen wäre. Nun kniest du demütig anbetend vor Mir! Also glaube kraft Meines Segens, dass aus dir selber kam, was Ich jetzt loben kann.“

144 „O Gott und König“, ruft Muriel brennenden Herzens, „Dein Wort ist wahrhaftig! Und dieses lehrt aus Deinem Segen: Der Erkenntnis Anfang kommt von Dir, denn ich wurde ja aus einer Deiner hehren Eigenschaften. Darum bin, nehme und bleibe ich ewig ganz aus Dir! – Lege Deinen reichen

Königssegen, mit dem Du mich bedachtest, nun auf alle Kinder, die da sind und die da werden.“ Augenblicklich scharen sich Sadhana und die Fürsten eng um UR. Dessen Freude über Wort und Tat der Kinder spendet wortlos, um was Muriel gebeten hat. Daraus entsteht der schönste Dank, der UR bisher dargeboten wurde.

145 Nun sehen sie wieder aufmerksam der Sonne nach, die am Rande des lichtleeren Raumes angekommen ist und von diesem mit abermaligem Getöse eingefangen wird. Inmitten desselben dreht sie sich noch lange Zeit in unvorstellbarer Geschwindigkeit um sich selbst, um allmählich in guter Ordnung ihren Lauf zu beginnen. Sobald das geschieht, bringt UR die Seinen wieder in Muriels Haus zurück.

146 Dort erst erklärt Er ihnen den Flug und dass in der Strahlsphäre der waltenden Barmherzigkeit Sadhanas Sonne einzusetzen war. Wie glücklich ist das erste Kind. Wurde von der siebenten Eigenschaft verkündet, so war es Sadhana stets zumute, als sei diese die höchst erhabene von allen sieben, obwohl sie alle ganz ohne jeden Unterschied und völlig ebenbürtig sind. Bittend sagt sie:

147 „O mein lieber Vater, darf ich meine Sonne sehen?“ „Sadhana, es ist der Tag der Geduld, und Alaniel-Madenia haben noch kein Tagewerk getan.“ „Dein Wille geschehe, Vater UR.“ „Auch das ist ein gutes Wort; denn gern stellst du dich hinter einen Meiner Fürsten. Es ist für euch auch unmöglich, dorthin zu gehen, denn“, UR zeigt wieder sein gutes, heiliges Lächeln, „deine Sonne ist noch zu heiß, Mein Kind, und eure Füße würden – gestaltlich gedacht – verbrennen. Lass die Sonne erst ein paar Bahnen um das Urzentrum gehen.“ „Wie gut Du bist!“ Sadhana schmiegt sich dankbar in des Vaters Arm. „Ja, wie gut Du bist“, so läutet es auch in den Engelsherzen.

148 „Nun ist unsere reich bemessene Arbeit hier getan“, sagt UR. „Lasst uns aufbrechen und auf die fünfte Sonne gehen.“ Auf dem Wege bleiben die Ersten um den Heiligen geschart; und es geschieht, dass jeder einmal Ihm zur Seite gehen darf. Als sie angelangt sind, stellen Alaniel und Madenia freudig fest, dass auch ihre Sonne gleich den vier ersten ausgestattet ist. Ehrerbietig öffnen sie UR ihr Haus. –

149 Er nimmt den Thron ein. Erstmals wird das Altarfeuer der Geduld entfacht. Den weißen Blütenzweig, den Alaniel Ihm überreicht, legt Er auf den Altarherd. Und siehe da, er sprosst wie aus köstlichem Erdreich hoch. Welche Freude! Zwar gibt es einen stillen Dank, dennoch ist er laut, wie Engel danken können. Segnend gleiten URs Hände über seine Kinder und über alles Schaffen hin. Er spricht:

150 „Liebe Kinder, manches vom Geduldstag wurde schon erkenntlich, wie

etwa, dass der innere Aufbau mit dem äußeren, der äußere mit dem inneren Schritt halten und gleichgestellt werden muss, ansonsten sich ja kein Tag vollendet. Den Fundamentträgern zufolge überbrücken zwei gewaltige Spannungsbogen das All. Sie ragen vom Großen hinüber zum Kleinen, und das Kleine wird groß; sie reichen zurück zum klein gewordenen Großen. Achtet darauf, was Ich dazu zu sagen habe.

151 Meine Gestalt und das Heiligtum als Zentrum Meines UR-Seins sind Sinnbild des Makrokosmos, in dem das erste UR-Atom auch über Legionen UR-Jahre hinaus verankert bleibt. Hier bin Ich der Mittelpunkt, der Lebensquell der Mitternacht, der Lebensborn des Tages. Hier wurde das Werk, und von hier aus geht der gewaltige Spannungsbogen hin zum Werk. In diesem Ursprung hat daher alles sein hochvollendetes Ziel!

152 Betrachtet euch die Lichter! Sie laufen leuchtend ihre Bahn vom Aufgang bis zum Niedergang. Und Meine Sonne brannte jedes an. Ihr Lichtstoff kommt vom Urzentrum. Darum ist das so erhabene scheinende Werk an sich eine Nebensache: ein Mikrokosmos. Würden obendrein die Himmelskörper von Geschöpfen ohne Zahl bewohnt, so wäre das insgesamt doch noch weniger als etwa ein Finger an Meiner rechten Hand.

153 Der erste ungeheure Spannungsbogen spendet dem hohen Makrokosmos erhaltendes, pulsierendes Leben und bildet somit den Mikro- aus dem Makrokosmos. Jedoch führte auf die Dauer eingleisige Überbrückung wie auch ein fortgesetzter Lebensstrahl vom mitternächtlichen UR-Quell an das Werk zu einem Nichts. Der Spannungsbogen bliebe einseitig belastet. Es wäre dem vergleichbar, wenn Ich etwas allein mit den bestimmenden Eigenschaften verankerte, wobei dann notgedrungen die tragenden Eigenschaften Empfänger blieben. Nein, im UR-Haushalt ist alles auf gegenseitigen Ausgleich fundiert, zumal der Spannungsbogen.

154 Jetzt wird euch klar, warum der Ernst mit beiden Wesensarten inmitten der Eigenschaften steht. Das will dahinaus: Auf die Dauer kann das Kindwerk, der Mikrokosmos, im Gesamten nicht fortwährend nur von Mir abhängig sein, weil es – wenn nicht die Lebensimpulse mit verarbeitend – unter der Last eines einseitigen Spannungsbogens sterben, das heißt, wieder ins UR-Sein zurücksinken würde.

155 Ich sagte: Das Kleine wird groß und das Große klein, freilich ewig bloß entsprechend. Denn Mein UR kann weder größer, erst recht nicht kleiner werden. Des Werkes wegen stellte ich aber wohl aus Meinem UR-Atomkern das Innere in eine äußere, das Äußere in eine innere Form, die sich nicht gegenseitig überwiegen. Ich gab Meine äußere Gestalt unter Meinen makrohaf-

ten Spannungsbogen, um die Angleichung zu schaffen und das gewordene Leben im Leben zu erhalten.

156 Ein schönes Teilziel ist, wenn es sich selber zu erhalten sucht. Deshalb gab Ich jedem Werk die Möglichkeit, einen Makrokosmos darzustellen, wie Ich in äußerer Gestalt den Sonnensphären gegenüber ein Mikrokosmos bin, oder wie die tragenden Eigenschaften die Tätigkeit der Bestimmung haben und umgekehrt. Ich gestaltete Meine sichtbare Personalität zur Mikrobe und setzte demzufolge den rückkommenden Spannungsbogen auf das Werk, seine Erfüllung aber auf Mich!

157 Am Morgen der Weisheit deutete Ich zwei Werkabschnitte an, die euch allmählich immer mehr offenbar werden. Eure Mitarbeit zeigt euch auch zunehmend das Verhältnis aus dem wechselseitigen Spannungsbogen. Dieser betrifft nebenher das unbewusst Seiende, was ja ohnehin an Meiner Allmacht hängt. Es spielt ernstlich keine Rolle, ob ein Werk dem Kind als Makro- oder Mikrokosmos gilt. In beidem offenbaren sich die Wunder Meiner Werke!

158 Einst wird man das All als ungeheures Makrowerk bestaunen; und der hat Recht, der es mit sich selbst vergleicht. Wird es aber mit der Macht verglichen, die das bestaunte Großwerk werden ließ, dann müssten manchen die Gedanken stillestehen, weil Mein universeller Macht-Makrokosmos nicht einmal gefühlsmäßig zu begreifen ist.

159 Der sogenannte Rücklauf des wechselseitigen Spannungsbogens oder zweiten Werkabschnitts beruht ausschließlich auf den frei geborenen Geschöpfen. Im Bogen äußern sich grundgestaltlich die zwei großen Darstellungen, die jedes Werk umgeben, sogar Mich und Meine Macht; die Ich-Offenbarung und das Geschöpf; das innere und das äußere Kraftbewusstsein. Hierin wurzeln ebenso die Schöpfungsfundamente: Meine Bedingungen und das im Zweitlauf gegebene Freie-Wille-Gesetz; die innere und die äußere Manifestation aller Dinge.

160 Ja, Meine Macht hat euch gezeugt; aber Kraft, Gewalt und Stärke legte Ich wie eine ‚Freigeburt‘ in euch. Trotzdem hängt ihr von Mir ab; denn ohne ATMA bliebe von euch nichts als der Gedanke, der in Meinem UR-Sein lag! Bedrückt euch das? Könnt ihr ohne Mich nicht denken, reden, handeln? Ihr atmet auch, ohne Mich zu fragen, ob ihr dürft! Und den weißen Blütenzweig hat Alaniel selber produziert. Wo beginnt also eure Abhängigkeit, wo hört sie auf? – Meine Ersten, die Frage ist ein Machtfaktor des Tat-Zyklus! O höret: Abhängig ist ein Kind nur dann von Meiner Macht, wenn es nach ihr unrechtmäßig greift oder aus der puren Trägheit mit dem falsch umgehängten Demutsmantel sagt: ‚Ohne den Vater vermag ich nichts.‘

161 Höret, höret! Dieses Wort hat eine urheilige Bedeutung und soll kein

Kind damit seine Fehler, seine Lauheit zu verdecken trachten. Denn das bezieht sich auf den ersten Teil des Spannungsbogens, der vom Urzentrum in das Werk hinüberführt. Ja, ohne SCHÖPFER existiert kein Werk, ohne PRIESTER wird es nicht geheiligt, ohne GOTT erlangt es keine Selbstständigkeit und ohne VATER kommt niemand in den UR zurück! Alles das ist ohne Mich, den Ewig-Einzigem und Wahrhaftigen, nicht möglich!

162 Begreift das ‚Ohne-Mich‘ wie folgt: Im zweiten Teil des Spannungsbogens kann ein frei geborenes Kind ohne willkürliche Lenkung, ohne Abhängigkeitsprinzip viel mehr lebendig sein, weit mehr in Meine Herrlichkeiten dringen, als wenn sich’s immer an Mich klammert. Ich habe alle Kinder aus der Schöpfer-Unabhängigkeit geschaffen, und sie tragen Geist von Meinem Geist in sich. Nun saget doch, woher die Mir teils widerwärtige Abhängigkeit erstehen soll?

163 Muss der Vater immer zeigen: Ihr seid nichts ohne Mich? Wäre das denn Liebe, der Geduld entnommen und auf sie gestützt, da beide in der Barmherzigkeit die Krönung haben? Blicke bis an jede Werkzeitgrenze das Abhängigkeitsprinzip für frei Geborene bestehen, so gäbe es zwei schöpfungswidrige Dinge. Einmal träte, wie bemerkt, die Erschlaffung ein, weil ohne Spannung, Anspannung, das Leben nicht lebendig ist. Ohne Triebkraft als Impuls gingen alle Kinder ein!

164 Im Impuls steckt wahre Freude am selbst erstellten Werk, auch wenn es erst mal falsch gerät. Das ist Mir lieber als ein ‚Sich-nur-auf-Mich-Verlassen‘! Dieses bringt den Tod, jenes aber jede Möglichkeit zum eigenen Gelingen. Werkfreude ist ein ungeheurer Krafterzeuger, aus dem an Meiner Schöpfung ein Eigentum zu erwerben ist.

165 Zweitens kann, nicht gleich zu begreifen, fortdauernd fühlbare Abhängigkeit die Kinder von Mir treiben, weil ja demzufolge keine Angleichung gegeben ist. Meine Ich-Offenbarung würde nach und nach in ihren Herzen sterben, und selbst die etwa triebhaft gefühlte Macht ginge wie durch einen Tod verloren. Darum lieber, wenngleich unnötig, eine Widersetzlichkeit, die wenigstens zu Taten neigt.

166 Allein, Ich habe vorgesorgt; denn was Ich je in eine Lebenshülle eingearbeitet, das bleibt darin! Die Rücknahme in den Schöpfungsnächten hebt kein bereits gegebenes personhaftes Leben auf. Es werden nicht Substanzen weggenommen, es treten neue stets hinzu. Das bringt der Segen Meiner Nächte! Sogar im nächsten Zyklus werden Uraniel-Urea wieder Ordnungsträger sein, wie alle auch in ihrem Amt erscheinen. Was jedes mehr werden kann, offenbart die weitere Verherrlichung der Jahre. Hier wurzelt alles in Meinem eigenen UR-Lebensgrund!!

167 Für den zweiten Fall aber lege Ich von Mir aus keine Bedingungen zugrunde. Wie will Ich sonst beweisen, jener UR zu sein, aus dessen Fülle ihr schon viel habt nehmen können! Wo bliebe die offenbarte Lebensvollkommenheit, gleichgültig, ob Ich sie zuerst aus Mir herausgestellt oder dem Werk unmittelbar aufgeprägt hätte?

168 Ihr fragt richtig: Wenn beide Dinge nicht eintreten können, warum – o UR – hast Du davon gesprochen? Meine Kinder, das Nichtgeschehen ist erstsinnig auf Meine Macht gestellt und dann erst auf das Werk. Da wirkt schon der Spannungsbogen wechselseitig. Weil Ich den ins All-Werk gelegten Mikrokosmos in den Einzelheiten auch zu einem Makrokosmos machte, kann jedes Kind jene hohe Fähigkeit erhalten, der zufolge es ohne ständige Machtführung das Hochziel der Vollendung auch erreicht. Die Gnadenführung ist dann etwas anderes. –

169 Käme der freie Wille zum Vorherrschaftsgesetz, so erstünde dann ein Widerpart gegen Meine Bedingungen, und obendrein führte die vorerwähnte Demut zur pursten Seelenrätigkeit. Wie falsch die Vorherrschaft des freien Willens, so falsch auch jene Demut, die die gerechte Abhängigkeit mit Unterwürfigkeit verwechselt.

170 Es wäre leicht, sich in solcher Weise demutsvoll zu spiegeln und Mir die Führung samt alleiniger Verantwortung zu überlassen und Mich auch noch herauszufordern: Du hast mich ja geführt, ich war machtlos gegen Deinen Willen. Sieh, was aus mir geworden ist! – Das wäre eine billige Abrechnung! Schöpfungsgemäße Verantwortung entspricht freilich keinesfalls einem ordnungswidrig genutzten freien Willen.

171 Heilige Tatsache dagegen ist, dass gerade das zweite Fundament es möglich macht, kraft des erhaltenen Geistes eine Schöpfungspflicht verantwortungsbewusst zu übernehmen, woraus dann aus einer kleinen Kind-Mikrobe ein Makro werden kann. Dadurch wird der Spannungsbogen vom Kind in den Vollmakrokosmos, in das Urzentrum geleitet! – Wahre Demut als ‚Grundspezifika der Geduld‘ setzt anstelle einer Mir widrigen Abhängigkeit die ewig-reiche Zugehörigkeit!

172 Hier habt ihr die wahre Spiegelung Meines hochheiligen UR-Ichs in euch. Das ewig beglückende Zugehörigkeitsgefühl lässt keinem anderen Gedanken Raum als jenem, dass ein Kind durch seinen Geistanteil die Seele, frei und rein, zu Mir erheben und in freier Verbindung mit Mir zum UR-Schoß zurückkehren will. In aller Freigestaltung ruht das überaus herrliche Kraftbewusstsein der Eigenpersönlichkeit.

173 Diese Vollendung ist allerdings allmählich zu erlangen. Doch ihr selbst habt ja bewiesen, dass Ich kein unmögliches Soll und Haben fordere. Aus

Gedanke und Wort erstand die Tat vollkommen. Mein Werk ist gut! Ist es das, so bedenkt, dass ihr gerade darin Meine Ebenbilder seid. Die Angleichung an Mich kann vollkommen sein, abgesehen von Meinem Schöpfer-UR-Ich. Die Führung durch Mein Schöpferprinzip zeitigt absolut keine Fesselung. Denn es wäre schöpfungswidrig, machte Ich die Geschöpfe deshalb unfrei, weil Ich sie geschaffen habe. Auf diese Art würde nie ein Tag der Liebe kommen!

174 Aus dem Nachtquell speise Ich die unbewusst lebenden Werke durch Meine Macht, die bewusst lebenden durch Meine Eigenschaften. Dadurch kommt den Kindern so viel Meines Ichs zugute, als sie kraft dessen auch mit aus sich in freier Zugehörigkeit unter gerechter Anwendung des eigenen Willensimpulses zur Werkvollendung gelangen können. – *Erinnert euch, als ihr am dritten Tag vor Zuriels Haus Meine Sonne kaum mehr ertragen konntet.*¹ Damals hattet ihr den ersten Schritt zu dem jetzt angedeuteten Stadium erreicht, und in Erkenntnis Meiner Belehrung erlangt ihr eure schönste Schöpfungsfreude, wie Ich zu Meinem wohlverdienten Schöpferjubiläum komme.

175 Nun versteht ihr Meine Morgenworte von der Unabhängigkeit schon besser, und wir wollen also sehen, inwieweit ihr werkgerecht selbstständig etwas schaffen könnt, was als ‚Leben‘ zu bezeichnen ist. Noch braucht es im Fortgang des Tat-UR-Jahres nicht frei bewusst zu sein; es genügt, wenn es Kreaturen werden. Doch es wird sich zeigen, wie zweckdienlich solche Lebewesen in unser schönstes Tagewerk einzugliedern sind. Die Freude darüber ist ebenfalls eine Kraftreserve, aus der die Werke – auch gegenseitig aufbauend – sich vollenden.

176 Wir gehen aber nun ins Freie, denn das Werk der Geduld – wie noch manches andere – wird nur in Ausnahmefällen seine Heimstatt in geweihten Häusern haben. Empfange du, Mein Engelsfürst, den Segen der Geduld zu deinem Tun.“ UR erhebt sich segnend, und Alaniel-Madenia, die vor dem Altar knien, danken laut, und Alaniel sagt abschließend:

177 „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, guter Gott der Geduld und Liebe! Du hast meinen Blütenzweig auf dem Altarherde meines Hauses eingepflanzt. Nun haben durch Dein Wort auch unsere Herzen inmitten Deines grundheiligen UR-Herzens ihren Wurzelstock empfangen. Darum finden wir die Kraft zu allem Tun und Schaffen in der reichen Ackererde Deines Wesens. Also schaffen wir aus uns und doch aus Dir, weil Du allein die Kinder nährst.

178 Wir nehmen Deinen allgewaltigen Spannungsbogen zur freien Arbeit

¹ siehe Kap. 7,126

auf, aber schlagen ihn, o Vater-Gott, auch voll zu Dir zurück. Darum will ich in Deinem ‚göttlichen Auftrag‘ das Tagewerk beginnen und vollenden und Leben aus dem Werkleben schaffen. Dein ist ja alles Leben, Dein auch die Schöpfung der Geduld! Wir preisen und rühmen Dich, wir ehren Dich und beten Dich an; Dir das HEILIG ewiglich!“

179 Alle Ersten stimmen ein, und der Raum hallt wider von dem Lobgesang. Sie folgen UR, der vorausgeht und sie zum nahen Haine führt. Dort sitzen sie auf Moosbänken nieder, UR ganz nahe, Er in ihrer Mitte. Welche Freude, welcher stille Dank wird IHM dargebracht.

180 Erwartungsvolle Blicke ruhen auf Ihm, mitunter auch auf Alaniel-Madenia. Werden sie Leben aus dem Werkleben schaffen können? In den hohen Wipfeln singt ein Wind seine Melodie: Anbetung der Allmacht! Doch nicht nur das geschaffene Werk betet in feierlicher Ruhe an, sondern auch die Kinder neigen tief ihr Herz. Sie werden wortlos reich dafür begnadet. Im Zwiegespräch, das keines Lautes bedarf, vernehmen sie die liebevolle Vaterstimme. Das sind Pausen, ein geistiges Atemholen zu neuer Tätigkeit. Nun sagt der Allheilige:

181 „Meine Kinder! Am Morgen der Weisheit¹ deutete Ich euch manches Teilwerk an, das zwar sichtbar ist, doch eher als Entsprechung dient. Die Zweckentsprechung ist jederzeit vorhanden. Damals konntet ihr die Hinweise aufnehmen, weil die eigentliche Entscheidung noch nicht gefallen war, ob die Aus- und Angleichung beider Fundamentsträger oder etwa eine zeitweilige Vorherrschaft geschehen könnte.

182 Ja, die Bewährung in höchstem Maße und ihre größtmögliche Inanspruchnahme führt den Sieg aus der Tat herbei. Ohne Ausgleichkampf zweier Mächte wird Mein vorbedachtes UR-Ziel nicht erreicht! Freilich sei dazu bemerkt: Ein Ausgleichkampf kennt ursächlich keine Gegensätzlichkeit, sie müsste denn zuvor in einer Ursubstanz in Mir gewesen sein. Und das ist ewig nicht der Fall!

183 O nein, Meine Kinder, sogar Meine UR-Kämpfe sind ausschließlich harmonische Einheitserzielungen gewesen! Aber Folgendes geschah am Morgen nach der viergeteilten Schöpfung, als Mein herrliches Kindwerk gedanklich wurde: Ich stellte für dasselbe die Möglichkeit des vorbesagten Ausgleichkampfes in vollste freie Rechnung! Es steht zufolge Meiner Wesensart durchaus im Vordergrund des Werdens und Geschehens, dass Mein Kindwerk gleichermaßen seinen Kampf bestehen muss, wie Ich Meinen ausgetragen habe. Das ist urgewollt und bringt das beste Ziel. Auch hierbei gibt es vollste

¹ siehe Kap. 7,65

Inanspruchnahme des freien Willens, allerdings nach schöpfungsgerechten Bedingungen!

184 Die frei gestellte Möglichkeit verlangt ein weit gegrenztes Tummelfeld, das mit dem zu gebenden Lehrgut Schritt zu halten hat. Doch liegt es mehr an euch, Mein Lehrgut und eure freie Tätigkeit auf einen Nenner zu bringen. Wenn Ich sagte, dass manches Geschaffene als Entsprechung dient, so ist noch keineswegs gesagt, dass es reallos wäre. Nichts ist in Wahrheit so real wie Geistiges und ein Entsprechungs-bild! Was etwa einmal einer Vorherrschaft entspringt und von den ihr Dienenden realistisch angesehen wird, unterliegt einer fast völligen Auflösung in die Ursubstanz, um erst in anderen Jahr-Zeitfolgen eine ordnungsgerechte Stellung einzunehmen.

185 Geistsubstanz, wie ihr sie besitzt, bleibt in sich gefestigt, auch allgemein bei Veränderung der Erscheinlichkeit. Ihr Selbstzweck ruht vornehmlich in der Gnadenwattung für die Kinder. Alle anderen Geschöpfe, zumal Gestaltungen, sind dienende Entsprechungen, auch bei hoher Realität, wie etwa Sonnen als Licht- und Lebensspender.

186 Seht als Beispiel die vier Bäume bei den Brunnen an. Sie gleichen allen anderen Bäumen ihrer Art. Trotzdem habt ihr schon gemerkt, dass sie – zwar in zweiter Folge – Meiner Vierwesenheit entsprechen. Nun, ihr könnt trotz Gegebenheit nicht sagen, sie wären ein Phantasma. Ihr genießt ja deren Früchte, und sie sind anzufühlen und zu sehen wie Meine Hände, mit denen Ich euch segnend führe.

187 Die Lehre davon: Alles, was ihr tut, liebe Kinder, sollt, könnt und dürft ihr Meinem Sein entnehmen, weil so ein ursächlicher Werkzweck wird, der in heiliger Entsprechung Realität ist, sogar dann, wenn Einzelwerke einer Folge wegen ihre Auflösung erfahren. Die Geistsubstanz wird absolut nicht aufgehoben, im Gegenteil, die Umformung erzeugt gesteigerte Vollendungen. Der Wert des Daseins in einer oder vielen Formen bleibt bestehen. Auch ein Gedanke ist in sich ‚Substanz der Wirklichkeit‘. Seine Umformung kann so oft erfolgen, wie er an dem allgemeinen Fortgang eines Ganzwerkes anzuknüpfen ist.

188 Die zweite Hauptstufe ist das Wort, das ebenso im Vollendungsprozess zu erhöhen ist. Noch weit mehr untersteht der Umformung die Tat. Da erschließen sich den Kindern fast ungeahnte Möglichkeiten, ihre Taten in die große Heilsentsprechung einzusetzen, bis daraus im Ziel die Folge sich ergibt. Das alles ist aus Mir zu schöpfen und trägt den Wert ewiger Geistrealität. – Dein Werk, Fürst des Tages, lehrt euch das; und seine Zweckentsprechung tritt in den folgenden Tagen immer klarer auf. Darum schaffe Leben aus dem Werkleben für Mein und somit euer Reich.“

189 Was heißt ‚Leben‘ schaffen? Herrscht nicht überall schon höchstes Leben? Jede Sonne wandelt ihren Weg, das Wasser fließt und in den Bäumen spielt ein sanfter Wind. Alles ist bewegt, alles ist vollkommen. Oder? Alle die Bewegungen sind festgefügt geordnet. Frei bewegen sich allein UR und seine Kinder! Und hier – hierin ruht der eigentliche Sinn vom Leben. Das ist ein großer Unterschied!

190 Hier das denkende, dort gelenktes Leben. Könnte nicht ein Zwischenleben werden, wohl gelenkt und nicht selber denkend, dennoch in gewisser Freiheit triebhaft sein? Soll sich daraus eine Brücke bilden, die einst eine etwaige Erlösung gangbar macht? Lag das nicht eigentlich in allen Lehren, die der Träger der Geduld erhielt?!

191 Alaniel-Madenia gehen bis zur Mitte des Haines vor. Aus URs Augen bricht ein voller Strahl; er ist wie ein Licht, der den Engelsfürsten umflutet. Auch von der UR-Sonne dringen ganze Strahlenbündel her. Da sieht der Dominant des Tages in sich neue Bilder werden, sie deuten auf ein Ziel, das auf zwei grundverschiedenen Wegen zu erreichen ist. Der Fürst hebt seine Hände UR entgegen und sagt:

192 „Ein Weg: mit UR das Heilsziel durch die Kindliebe vollenden; der andere Weg: das gleiche Ziel über die Opferliebe! Aus hoher Geduld wird der Opfersohn gezeugt, in heiliger Liebe eingeboren sein! Auch hier die mögliche Vollendung durch die Lichtherrlichkeit der sieben Grundlebensstrahlen! Aber auch bei ungerechter Willensvorherrschaft soll die Geduld jedes, auch das tiefgefallene Kind zur Barmherzigkeit des Vaters heben. URs heiligstes Werk soll sich erfüllen!

193 Ich, die Geduld, bin mit jedem Opfer ewig selber der Garant! Dafür werde ein Symbol von eigenem Leben aus Geduld und Liebe, und seine Farbe sei Weiß wie die Barmherzigkeit. Ich will, es werde! Erwache zum Leben, mein Gedanke!“ – Alaniels und Madenias Hände formen ihr Werk, als sich vor ihnen nun ein weißes Nebelwölkchen bildet. Bald zeichnet sich ein Leben ab und steht vor den erstaunten Ersten da: ein weißes Lamm!

194 Ruhig steht es da, läuft aber bald zu UR und schmiegt sich an Ihn. Mit undeutbarem Gefühl betrachten sie das Antlitz, in dem sich trotz mancher ernsten, ja auch strengen Worte allzeit höchste Güte offenbart. Wie nur schaut der Heilige das Lebewesen an! So tief ernst sahen sie Ihn nie. Sie möchten auf einmal auch in Seine Nähe flüchten; doch ein Unbekanntes hält sie zurück. Hat der Tagesfürst nicht etwas Trauriges geschaffen? Glänzen in URs Augen Tränen, die auf das weiße Köpfchen fallen, dass das Geschöpf eine fast klagende Stimme von sich gibt?! –

195 Da zerbrechen sie die Schranke, knien sich eng geschart um UR und

strecken ihre Hände aus; diesmal nicht um zu empfangen, sondern um zu geben. Es ist der erste freie Auftakt der UR-Kinder dem UR-Vater gegenüber. Gewiss ging schon am Morgen ein Schritt dazu voraus, aber da stand kein Gedanke an eine Opfertat im Vordergrund wie jetzt.

196 Mit ihrer Fähigkeit wollen sie dem Vater helfen; und es ist die Kraft der Sehnsucht, dass Er nie wieder so voll Trauer wäre. Wissen sie, was später wird? Nein! Sie lieblosen das Lamm, das die gleichen sanftdunklen, geheimnisvollen Augen hat wie UR. Das Lamm wird zutraulich. Die Ersten ahnen nicht, dass eine gütevolle Abhängigkeit die bitter empfundene Last von ihnen nimmt. URs freundlich gutes Lächeln strahlt wieder auf, so dass alsbald eitel Freude herrscht.

197 Noch ein zweites Lamm und viele freundliche Tiere kommen hervor, groß und klein, die über den Boden springen, durch die Lüfte herrlich schweben und im Wasser schwimmen können. Jedes aber nimmt zuerst aus sich selber seinen Weg zu UR. Auf alles, was da krecht und fleucht, legt UR segnend Seine Hände. Jede Kreatur dankt mit ihrer Stimme, und es ist keines, das nicht eine hätte, leise oder laut.

198 UR geht zu den Wassern und segnet, was darinnen ist. Die Kinder reden mit den Tieren, wie UR sie nennt, gliedern sie in ihre Arten ein und benamsen sie. Die vier ersten Fürsten sehen zu ihren Sonnen hinüber. Ob da wohl alles auch so lebt? UR lächelt leise, und die Freundlichkeit überstrahlt Sein gutes Angesicht. Er sagt:

199 „Unbesorgt, ihr Ersten, der Himmelsmeister aller Kreatur bedachte nicht bloß seine Sonne, sondern alle Himmelskörper, soweit sie zur Aufnahme eines Lebens vorgesehen sind, und überall ist von jeder Gattung je ein Paar geworden. Sie vermehren sich von selbst, obwohl sie ohne frei bewusstes Leben sind, mit einer untergeordneten Vernunft begabt. Sehet ja, sie nehmen ihre Nahrung, sie bewegen sich nach ihrem Trieb, der jene geschöpfliche Freiheit gibt, die jedes Leben haben muss, hängen aber doch von Meiner Allmacht ab.

200 Ihr wahrer Zweck ist jener einer Freude für euch, zugleich einer Vorprobe für später zu zeugendes Leben. Sollte es zur Vorherrschaft des freien Willens kommen, dann tritt allerdings ein zweiter Zweck hinzu. Aber den lehrt euch die Zeit am besten.“ Alaniel fragt, nachdem ein großer Jubeldank verklingen ist:

201 „Liebevollster Vater UR, bitte kläre uns darüber auf: Du nanntest mein Werk insgesamt die Kreatur. Wir verstehen nun den Unterschied zwischen ‚geschaffen und geboren‘. Du sagtest aber auch, dass gerade das Lamm und die Taube etwas von Geduld und Liebe in sich trügen. Auch bei anderen Tieren gabst Du manche Deiner hohen Eigenschaften als Wesensbesitz an. Wie

ist das Innere der Tiere beschaffen? Du hast uns die allezeit uns unfassbar bleibenden heilig-hehren Strahlen übertragen. Wie ist solches zu verstehen?“ UR erwidert:

202 „Mein Alaniel, du bist gut auf die Spur Meines ewigen Schaffens gekommen. Ich lobe dich, zumal du dein Werk erhalten und vollenden willst. Höre! Natürlich trägt die Kreatur die Eigenschaften nicht in sich, sie gehen nur daraus hervor. Wenn ihr etwas tut, so lasst ihr euch von sinn- und zweckentsprechenden Gedanken leiten; die Tiere hingegen tun es aus rein geschöpflichem Gefühl, das zu ihrem kleinen Wohlbehagen dient. Ihr nehmt keine Früchte, ohne Meiner Wortkost zu gedenken; also steht die innere Realität über der äußeren. Aber bei den Tieren ist die äußere Realität das Gesetz zu ihrem Leben.

203 Du dachtest an die Eigenarten der Tiere. Du hast ziemlich Recht. Ich sprach von den zwölf Grundstrahlen; aber sogar diese kommen nicht wirklich in Betracht. Zwar ist manches davon geschöpflich, in bedingter Form. Da nun alles in Meinem Leben ruht und die Kreatur ihr Dasein ebenfalls vom Leben her empfing, wie Ich gebot: ‚Schaffe Leben aus dem Werkleben!‘, so kann kein Tier dessen Grundpotenz entbehren. Jedes wird von einer solchen maßgeblich beherrscht: das Lamm von der Sanftmut, die Taube von der Reinheit, andere von der Treue, Große vom Mut. Ihr werdet das noch selbst entdecken.

204 Doch der Gedanke ist nicht reif, dass das pur Geschaffene einmal kindhaftes Sein erlangen könnte. Ich habe zur Genüge Kraftgedanken, Mein Alaniel, und nicht einmal die Zyklen kannst du zählen, die mit höchst befähigten Kinderscharen zu bevölkern sind. Unterschiedlich bleibt der Lebenskraftgedanke zwischen Geborenem und Geschaffenem! Das Letztere ist Beiwerk, dient Meinen Kindern zur Belehrung, zum Fortschritt wie auch zu ihrer Seligkeit und Freude.

205 Wohl wird sich die Kreatur – schon in Bezug auf das Vollendungsziel – fortentwickeln. Wie, das kannst du nicht wissen. Die Grundsubstanz der Kreatur wird Ende jedes Jahres aufgelöst. Was eine Jahrnacht daraus dann werden lässt, Alaniel, deute Ich zunächst jetzt an. Denn bedenke: Alles ist Leben! Darum bedarf es wenig Kraftaufwand, die Grundsubstanz zu frei bewusstem Dasein umzuformen.

206 Die Kreatur hat in sich hoch entwickelte Substanzen, zumal sie ein Mir völlig ergebenes Herz erschuf. Sie steht also trotz unfreier Lebenskraft dem Lichte nah und ist eine feine geistige Entsprechung. Im Zweitfall der Entwicklung würden Tiere kaum mehr als triebhafte Kräfte sein. Aus ihrer dann seelischen Triebart würden Lebensspezifika zum Aufbau äußerer Formen Verwendung finden, in denen gefallene Kinder eine vorübergehende Befreiungsin-

nation erführen. Auf solchem Weg kann auch ein Opfergang geschehen. Doch der Hauptstoff der Inkarnationsformen für Gefallene und Opferträger würde vom UR-Sein auf geheimer Schöpferbahn entnommen. Hierzu ist noch nichts zu sagen, auch beträfe das niemals den Lichtbereich.

207 Die Tiere betreut gut. Ihre kleinen Seelchen empfinden stark die liebevolle Pflege, derer sie bedürfen; denn sie sind nebst Freude ein Lehrgut gegenseitiger Dienstbarkeit geworden. Meine Allmacht sorgt dann schon für einen Sondersegen.

208 Etwas empfangen alle Tiere, nämlich als ausgleichenden Segen für ihr untergeordnetes Leben das Gefühl der Dankbarkeit. Probiert es später aus. Sowie ihr sie nebenher beachtet, werden sie bald flüchtig vor euch sein. Redet mit ihnen, und sie werden am Klange eurer Worte den Grad der Liebe erkennen. Aus der Dankbarkeit, mehr aus deren Nahrung, die aus Pflege und Liebe besteht, lassen sich aus ihnen in der vorgedeuteten UR-Nacht bestbefähigte Kraftsubstanzen bilden, eine Grundlage zu neuem Lebensstoff. Darum sorgt für recht viel Dankbarkeit, worin auch ein Wunder künftiger Liebe liegt. –

209 Nun ist das schöne Werk der Geduld getan, und wir wenden uns einer andern Arbeit zu, die auf Mich und auf euch wartet. Sadhanas Sonne hat ihren Erstlauf um das Urzentrum fast hinter sich, und so machen wir uns auf den Weg, sie aufzusuchen. Ob es aber so ganz einfach ist, von hier aus zur siebenten Sphäre im letzten Ringe hinzufinden, ist eine eigene Frage. Aber nun, zu was haben wir denn einen braven Himmelsordnungsmeister, er gibt gewiss den besten Führer ab.“ UR wendet sich an Seinen ersten Fürsten: „Wohlauf, Uraniel-Urea, geht voraus durch das Lichterlabyrinth, dass wir Sadhanas Sonne finden!“

210 Mit königlicher Huld übergibt UR dem Ersten einen Stab. Sadhana und die Engel blicken auf Uraniel-Urea. Wird es möglich sein, URs Gebot nachzukommen? Wie ist überhaupt die Aufforderung aufzufassen? Sind hier Demut und Selbstständigkeit zu paaren? Es ist gar nicht nebensächlich, was UR tut, im Gegenteil. – Die Belastungsprobe des wechselseitigen Spannungsbogens setzt ziemlich wuchtig ein. Uraniel hat den Stab angenommen, geht aber sinnend den Sonnenhügel neben UR hinab. Er bedenkt sich, und niemand stört ihn dabei. Endlich wendet er sich ehrfurchtsvoll an UR und sagt:

211 „Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! O sieh, ich bin einer Deiner Ersten, weiß um Deinen Geist in uns, um den Lebensodem unserer Seele und dass Du uns Kindern ein ewig-guter Vater bist. Sollten wir daher nicht zur höchstmöglichen Vollendung fähig sein, da wir Deiner UR-Vollkommenheit entstammen? Ja, es ist ein hoher Ruf, dass die Ordnung durch das Werk des Ernstes führen soll.

212 Hättest Du, mein UR, hier die Ordnung aufgerufen, so ginge ich mit Deinem Stabe gern voraus. Doch ich spüre Deine gütige Erziehung, die nicht ohne Proben möglich ist. So bewähren wir uns auch, wie Du es herrlich vorgesehen hast. Nimm daher den Stab zurück; wir müssen Deine ewigen Gesetzeswege erst erlernen. Hast Du uns geführt und gibst den Auftrag abermals, so gehe ich mit Freuden vor Dir her, Deine Ordnungsstraße zu bereiten.“

213 „Deine Demut und Erkenntnis geben Meinem Spannungsbogen das feste Fundament, denn du nahmst Meine Bedingung an. Dafür erntest du deinen Lohn, der darin besteht, dass Ich dir den Stab zum zweiten Male reiche. Du hast die Probe gut bestanden. Etwa nimmst du einen Gefährten, der mit dir die Spitze teilt.“ UR deutet auf die Gruppe, die Ihn erwartungsvoll umgibt. Hat Uraniel seinem Lebensmeister etwas abgeschaut, weil auch auf seinem Angesicht ein liebes Lächeln liegt?

214 „Du hast erlaubt, einen auszuwählen, der mit mir die Spitze teilt oder – ich mit IHM! Nun, meine Wahl ist auf DICH gefallen, mein UR! Wärest Du nicht hier, so bäte ich, uns innerlich zu führen und nach außen hin einen meiner Brüder. Da DU aber bei uns bist, halte ich es für das Beste, dass Du innen und außen mein Begleiter bist. Nimm meine Wahl an und sei dafür in alle Ewigkeit gepriesen.“

215 Müssen nochmals Tränen die heiligen Augen netzen? Zwar andere als da, als das Lamm zum künftigen Opferlamme lief. Ja! Aber hell ist das Gesicht. UR drückt Seinen Ersten, dessen große Liebe den Stand der Demut wählte, fest ans Herz. Wiederum zeigten Kinder, dass das Werk sein Ziel erreichen wird. Eine Fähigkeit unter URs Führung zu stellen ist Höchstdruck des freien Willens. Er sieht die reiche Folge und segnet wortlos Seine Schar.

216 Zu Seinen beiden Seiten gehen Uraniel und Urea, die andern folgen nach. Welche Wunder öffnen sich! Sie besuchen viele Sonnen, nehmen ordnende Handlungen vor, und die Herrlichkeiten steigern sich. UR deutet lächelnd auf Muriel, als die Ersten Ihn lobend umgeben. Doch bevor Er etwas sagt, fällt Muriel ehrerbietig ein:

217 „O Allerhabener, sage bitte nicht: Mein Himmelsmeister hat die Lichter angezündet! Wir erkennen Deine Majestät in diesen herrlich hehren Wundern. Wohl legtest Du das Werden in unsere Hände, aber diese waren von den Allmachtshänden ganz umschlossen. O lasse uns auf diesem schönsten Schöpfungsweg das Zugehörigkeitsgefühl zu Dir im Kindbewusstsein haben. Sei UR allein, wie Du es bist! Schau darinnen unsere Liebe zu Dir an. Doch sollen wir nun auch die Mitträger sein, so stelle unseren Dominanten des Tages in den Vordergrund.“

218 Gib uns Zeit, in uns die hohe Freude an der Offenbarung Deiner Macht, Kraft, Gewalt und Stärke aufzunehmen. Dann zünden wir an ihr die Freude an, die für Dich zur Schöpferfreude heller leuchten soll, als eine dieser Sonnen strahlt. So – meine ich – geben wir auf einem Liebe-Gnaden-Weg gerechte Mitträger ab. Dazu schenke uns aus Deiner dritten wunderbaren Gott-Herzkammer Deinen Segen, denn wohl fehlt es uns, gleichzeitig Freuden- und Arbeitsträger zu sein. Die Freude über Deine königliche Pracht erdrückt uns fast. Nimm den Dank der Freude an, o Vater UR; mit weiteren Worten kann ich nichts mehr sagen. Du siehst ja unseren Herzensgrund in der Höhe Deines Himmels.“

219 „Muriel, dein Dank wetteifert mit jenem des Schöpfungswerkes.“ Liebevoll fällt der Blick des Heiligen auf Seinen Engel. „Da musst du einen Rückdank haben, denn Dank und Liebe sind einander wert. Du sollst euern sieben Sonnen Namen geben, weil sie ein zum heiligen Ordnungsdienst bestimmtes Großwerk sind. Vor uns liegt ein langer Weg, und du kannst mit Pargoa fleißig forschen, wie du zur Freude deiner Lichtgeschwister schöne Namen findest. Übe aber auch Geduld, bis die rechte Zeit gekommen ist.“ Jubelnd danken Ihm die Kinder.

220 Da fragt Sadhana: „Heilig-liebevoller Gott und Vater, bald sind wir an meiner prachtvollen Sonne angelangt, die Du in großer Güte mir bereitet hast. Darf sie auch einen Namen haben, ein Teil Deines Großwerkes sein?“ Kindlich ist die Bitte. UR legt Seinen Arm um ihre Schulter, und so, von Ihm gestützt, wandelt sie den Wegrest durch das All, bis sie sich auf einem hohen Sonnenberg befinden, von wo aus die Herrlichkeit des Lichtgefildes weit zu übersehen ist. Gewaltige moosbewachsene Steine bilden einen Thron und anderes Gestühl, geordnet wie im Heiligtum. Sie nehmen diese Plätze ein, und UR spricht:

221 „Meine Sadhana, für dich beginnt ein Lebensabschnitt, in dem du deine Fähigkeit aus allen Gaben zu beweisen hast. Darum gelten dir besonders Meine Worte. Du batest Mich um diese Sonne, und Meine Liebe konnte dich nicht hinter Meinen Fürsten lassen. Du stelltest an Mich manche schwere Schöpfungsfrage, und stets antwortete Ich dir, wie es Meinem ersten hochgeliebten Kinde zuzukommen hat.“

222 Ich nannte dich mit Recht der UR-Schöpfung Kind, Mein geheiligtes Negativ, Meines Herzens Widerhall, in dem Ich alle Meine Werke sehe! Am Morgen dieses Tages war dir das große Ziel bekannt, demzufolge die Bitte um ein Einzelwerk nicht nötig war. Du spürtest ja die volle Gnade, dass alles Werden mit in deinen Händen liegt.

223 Ich liebe dich sehr, Meine Sadhana, weil darin auch die Liebe zur Schaf-

fung lebt. Deshalb nahm Ich deine Bitte in Meine Schöpferarbeit auf, dir nun freilich zur persönlichen Bewährung, zudem an des Sonnenraums Außengrenze. Du bist also weit von Mir entfernt. Trägst du Mein Wesensbild aber fest im Herzen, so hast du dann den Spannungsbogen wahrgerecht zurückgeschlagen. Wenn das geschieht, wird diese Sonne Mein Grundeigentum sein. Und dafür wirst du nach Beendigung der Probezeit den Kronschatz, Meine Hausjuwelen, überwachen können.

224 Diesen Berg, auf dem wir uns befinden, setze Ich als Stätte Meiner Offenbarung ein: Er heiße ‚Mahapatra‘. Auf seine geweihte Höhe gehe immer dann, Mein Kind, wenn du eines Rates bedarfst und wenn Sehnsucht dich befällt, ins Heiligtum zurückzukehren. Gegenüber, auf jenem Berg, der ein Drittel Höhe hat wie Mahapatra, baue dir dein Haus.“ UR deutet auf den Berg, der seine leuchtenden Konturen zeigt, umstrahlt vom Eigenschein der Sonne und vom Lichte, das das Universum gibt.

225 „Sieh, nun kannst du nochmals alles schaffen: Haus und Brunnen, Bäume, Sterne und die Tiere. Tue aber alles in der gleichen Ordnungsfolge wie die Engelsfürsten. Denn so fügt es sich in Meinen UR-Willen ein, als hätte Ich’s von Anfang an bestimmt. Gelingt dir das, Sadhana, dann hast du wirklich Mein Tat-UR-Jahr um ein ‚Großwerk‘ reicher gemacht und hast bewiesen, dass du die ‚Gerechteste‘ bist.

226 Auch ihr Fürsten habt nun auf euren Sonnen einen gleichen Berg. Spätere Kinder sind erst in einem Hause zu erziehen, dagegen auf die Spitze eines Offenbarungsberges erst zu führen, wenn sie reif sind, Mich zu schauen. Haltet hierin die gerechte Ordnung ein, und die Tage werden es noch lehren, warum das so geschehen soll.“

227 Diese Mahnung wiegt sehr schwer. Besonders Sadhana spürt, dass die Sonne nicht im Schöpferplane lag, bloß grundtiefe Liebe dieses Werk rechtfertigte. Da gelobt sie sich, getreu zu bleiben und alle Worte zu beherzigen. Wohl schweigt ihr Mund, doch die Augen sprechen aus, was ihr Wesen randvoll füllt. UR legt Seine Rechte segnend auf das demütig geneigte Haupt. – Aber weiterhin bewegt die ‚Tat‘ den Tag. Zuriel fragt, ob auf ihren Sonnen die also eingesetzten Berge auch ‚Mahapatra‘ heißen dürften. UR antwortet: „Mein Zuriel, jeder Berg des Lichtes und der Offenbarung soll Mahapatra heißen, wie Ich nur einen Namen habe: UR! Aus geheiligter Anbetung erstand wohl ‚IMANUEL‘, und in Schöpfer, Priester, Gott und Vater ruht des Namens Inbegriff. Es kommen auch noch andere Inbegriffe hinzu, doch auch sie haben ihre Wurzel in ‚UR‘, wie ebenfalls der Name eines Opferträgers, sobald eine Wendung ihn erheischt. Wenn auch sein Heilsname ewig ein Symbol des Opfers bleibt, so steht sein Grund im Namen UR, aus dem der

Opferträger kommt! – Darum gilt auch ‚Mahapatra‘ für alle Offenbarungsberge, sonderlich für solche in den Kinderherzen, wo Ich im Geist und in der Wahrheit angebetet werde!

228 Doch es ist ein Unterschied zwischen selbst erworbener Rechtfertigung und solcher Meiner Güte und Gnade. Gerechtfertigt ist, was Kinder ohne Meine direkte Führung gut gestalten; gerechtfertigt wird, was nur mit ihr geschieht. Unter Letzteres entfällt das von jemand selbst Erschaffene, was nicht ursächlich im Schöpfungsplane lag. Auch da zweierlei: Für das, was aus ungenügender Erkenntnis wird, genügt Mein Werkeingriff, um gutzumachen, was unreif ist; aber bei willkürlich gegen das Ordnungsgesetz Gestaltetem“ – URs Stimme wird wieder einmal stählern streng – „müssen große Gnadenwege eingeleitet werden, über deren ganzem Ablauf dann das OPFER steht! Barmherzigkeit muss solche Wege säumen!! –

229 Nun lasst uns die schöne Sonne besichtigen. Sadhana soll ihr Haus errichten, bevor wir anderen uns ins Urzentrum zurückbegeben. Ja, Meine Sadhana, wenn auch unsichtbar, bin Ich doch allezeit bei dir; auf Mahapatra kannst du Mich aber immer sehen.“ Alles geschieht, und des ersten Kindes Dank vor seinem eigenen Altarherd, dessen Feuer UR entfachte und heiligte, überflügelt weit jeden bisherigen Dank.

230 Als UR nach der Besichtigung und Schaffung wieder auf Mahapatra Sein Kind segnet, um es auf der erwünschten Sonne zurückzulassen, da fühlen alle sich wie plötzlich von Ihm losgelöst. Eine schwere Entscheidung naht. Sollte UR, der Geber alles Lebens, keinen Hinweis offenbaren können, ohne den freien Willen zu regieren? – Noch ist nicht abzusehen, ob heilige Hände helfen, um ein Kind zu seiner wahren Bestimmung zu führen. – UR sitzt auf dem gewaltigen Thron, den das herrlichste aller Gebilde seinem Schöpfer werden ließ und die Sonne selbst zum Schemel Seiner Füße ward. Und zu Seinen Füßen auch sitzen still die Kinder. Hehre Ruhe strömt vom All herzu, als lausche es auf das, was vor sich geht. Da bricht UR das wundersame Schweigen; liebkosend hält Er Sein Kind an sich gepresst und sagt:

231 „Meine liebliche Sadhana! Es liegt schwer auf deinem Herzen, was geworden ist. Ich will dir helfen, sonst kannst du nicht allein auf deiner Sonne bleiben. Freue dich des schönen Werkes, das dir Meine Liebe schuf. Doch ein gut Teil davon entsprang aus deiner Hingabe an Mich, die die Einfügung des Lichtgebildes in Meinen Schöpfungsordnungsplan ermöglichte. Und noch ein Gutes hebe Ich hervor:

232 Als du den Sinn des Namens MAHAPATRA ahntest, wolltest du durch Fleiß, Liebe, Treue und Gehorsam die ganze Sonne zu einem Mahapatra machen. Das kann gelingen! Denn der Berg dient zur Entsprechung und ist nie-

mals selber heilig, sondern geheiligt zum Zweck besonderer Offenbarung. Solange Ich Mich einem Kind an seinem Ort enthülle, ruht darauf ein Schimmer Meiner Heiligkeit!

233 Offenbare Ich Mich an geheiligten Orten wie in Meinem Heiligtum, so hat das Werk Mir untertän zu sein; auch Meine Kinder! Ja, dann waltet Meine UR-Kraft als Bedingung, was sich zeigen muss, im Innern wie im Äußeren! Nun gib der Sonne einen Namen, Sadhana, und mache sie im freien Gehorsam zum ‚geheiligten Mahapatra‘, und du wirst als höchste Kindkrönung gesegnet sein.“ Auch UR wird belohnt. Sadhana schmiegt sich in wahrster Zugehörigkeit an Ihn, und ihr entströmen Worte großer Dankbarkeit und Liebe. Kind will sie sein, sonst nichts. Bei ihrer Anbetung neigen sich sogar die Engel. Ihre Sonne nennt sie ‚Ataräus‘, Sonne der Hoffnung.

234 „Sonne der Hoffnung! Das trage fest in deinem ganzen Herzen“, sagt UR. Seinen Ernst spüren nur die Engel. „Mache die Hoffnung zu einer Kraft, der zufolge du Mich nicht versäumst, wie Ich dich niemals versäume!“ Im Kreis umstehen die Fürsten UR und Sadhana, die kniend ihren Segen empfängt. Ein Zittern überläuft sie, dessen Ursache sie nicht kennt. Flehend schaut sie auf und sagt:

235 „Heiliger UR, sei in dieser Stunde mein Vater. Du hast mich gesegnet und den Berg geheiligt, und ich weiß, dass Du hier in Deiner Heiligkeit erscheinen willst. Ewig wahr sind Deine Worte, wie ewig wahr die hochebene Ordnung im Ausdruck Deines herrschaftlichen Willens das wunderbare Tat-UR-Jahr geschaffen hat. – O Vater, muss oder darf ich hier verbleiben? Begründet das ein unwandelbares oder wandelbares Gesetz? Stehen dafür Deine Bedingungen zu Recht oder mein freier Wille? Sieh, nun brauche ich ja Deine Hand!“ Das sind bange Fragen. Soll Sadhana ihren Bestimmungsweg gehen, so wird UR zunächst keines von beiden als Gesetzesfolge offenbaren.

236 „Kind Meines Herzens, die Entscheidung liegt bei dir allein. Ich will dich zu jenem Geist erziehen, dem ein Drittel Meiner Werke zu übertragen ist. Darum ist es besser, Ich stelle kein Gesetz von Mir aus in den Vordergrund. Meine Bedingung, die Ich Mir stellte, ist, dass sich in dir, du Hochgeist, Meine Schöpfung spiegelt. Wie aber die Bedingung einzuhalten ist, in welcher Zeit, mit welchem Kraftaufwand und Werkeinsatz, überlasse Ich ganz dir.

237 Du musst nicht bleiben, was gebotsgleich wäre; du darfst, weil du Mich batest, auf einer eigenen Sonne Meine Bedingungen freiwillig auszuleben. Dafür wirst du reich gesegnet, sofern du dem Entschlusse treu verbleibst.“ Tief neigt Sadhana ihr Haupt. Dann blickt sie wieder auf und sagt: „O Vater,

wie gut Du bist! Ich will bei Dir bleiben, ob auf der Ataräus oder in Licht-Heilig, das bestimme Du. Darf ich aus freiem Willen aber wieder mit ins Allerheiligste? Darf ich mit den Engelsfürsten Dein Gefolge sein?“

238 „Gewiss, Sadhana!“ Hehr und ernst sind Wort und Blick. „Du musst dafür aber einen Grund angeben, der beiden Fundamenten entspricht. Deine Bitte dazubleiben, schob Ich auf dem Gnadenweg in eine Bedingung ein. Wandelbar wäre nun dein Wunsch, die Ataräus zu verlassen.

239 Auch die Bitte um die Sonne bettete Ich in die Bedingung ein. Ich müsste deinen Wunsch, hier zu bleiben, aus der Ordnungsfolge wieder nehmen und dafür dein jetziges Begehren einreihen. Mein Kind, zu solchen Wandlungen muss Ich viel Geduld aufbringen. Ein dir ewig unmessbares Werk zu leiten heißt nicht, einfach Meinen Willen auszuführen oder solchen Wechselwegen ihren Lauf zu lassen. Nein! Was ein Kind will und eine Tat zur Folge hat, ist jeweils einem Fundamente zu entnehmen und dem andern beizustellen; denn nichts, was nicht der Wille und die Ordnung tragen!

240 Meine Geduld besitzt zwar genug Gewalt, den Kindern gerecht zu werden. Doch der freie Wille, Sadhana, ist nicht als Spielzeug für ein Kleinkind da! Mit dem den Kindern zu Recht stehenden Gesetz ist alles verknüpft, was lebt und werden wird! Der freie Wille darf nicht von sich wandelnden Willensäußerungen belastet werden, weil das nicht ohne Auswirkung auf die übrige Schöpfung bleibt. Es gibt keine Lustwandlung im freien Willen, denn sonst wäre er als Gesetz kein Fundament, ohne das keine eigene Vollendung zu erreichen ist! Mein Wunderwerk, Sadhana, müsste Mir sonach zum Spielzeug werden!

Dazu aber bin Ich zu heilig,
und heilig ist Mein Werk!

241 Liegt nun deiner neuen Bitte ein Ordnungslicht zugrunde, so will Ich gern Meine Geduld zu Rate ziehen und füge deinen Willen in den Werkplan ein.“ Cherubim und Seraphim erkennen die Gewalt der Wandlung, die sich nicht darauf bezieht, ob bleiben oder nicht. Hier wird ein Grund geschmiedet, der später schwerster Belastung standzuhalten hat. Eherne Lichtwächter, so stehen sie um UR und Sadhana.

242 Müsste sie ein Vorwurf treffen? Nein! Sie steht in ihrer höchst freien Entwicklung; und unsagbare Güte hat gesprochen. Sie kämpft ihren ersten Kampf gut aus. Wieder hebt sie ihr schönes Haupt empor, das sie bei URs Wort in sein Gewand geborgen hatte. Flehend greift sie nach den grundguten Heilshänden und spricht:

243 „Mein Vater, habe Geduld mit mir. Ich erkenne, dass der Tag von mir

und Deinen Engeln die erste Bewährung fordert. Wenn Du unsere Willensäußerungen in wechselvollen Entschlüssen, Wünschen und Bitten in Deinen Werkablauf ordnend eingliedern musst, und ich sehe ein, dass so allein es eine Krönung gibt, dann – o UR-Herrscher – bedarf es einer Geduld, die mein Fassungsvermögen völlig übersteigt. Vergeblich jede Frage, wo sie beginnt, wo sie einmal enden muss! –

244 Erhebe die Geduld, o heiliger Gott und Vater, und lass mich wieder mit zurückkehren ins Allerheiligste; denn – das ist der wahre Grund für meine Bitte – ich bin noch lange nicht reif, allein eine Sonne zu verwalten. In Deiner nächsten Nähe erreiche ich, was mir noch fehlt, bis ich einmal Dir zum Wohlgefallen handeln kann.

245 Schon vier reiche Tage voller Güte liegen hinter uns, o UR; aber dieser fünfte Tag ist ja der erste, an dem Du uns dem freien Willen nach von Deiner Hand gelassen hast. Da fehlt es nahezu an allem, ehe wir aus Geschöpfen freie Geister, reiche Seelen und gute UR-Kinder werden. Es fehlt uns außerdem die Übung, Deinen heiligen Spannungsbogen aufzunehmen und voll gerecht in das Urzentrum zurückzuleiten. Wir spüren wohl erschauernd Dein schöpferisches Tun an uns, Deine Verbindung, die ewig bleibt; doch soll auch unsere Verbindung mit Dir zur schönsten, herrlichen Gestaltung kommen. Denn so räumen wir Dir Dein heiliges Grundeigentümerrecht ein, woraus auch wir vom Allerheiligsten als Deine Kronerben unseren Kindanteil erlangen.

246 Ich erkenne, dass ich zur Bewährung erst je einmal Deine heiligen Grundlebensstrahlen in Deiner Nähe voll auf mich einwirken lassen muss, ehe ich ein Werk selbsttätig übernehmen kann. Ich will Dich, mein allheiliger UR, nie um Deinen wohlverdienten Schöpferjubil bringen. Deine Hände sollen selbst in Deinen Werken walten. –

247 Siehe meine Bitte für gerechtfertigt an im Lichtstrahl Deiner Eigenschaften. In den zwei nächsten Tagen führe mich je einmal am Morgen und am Abend auf meine Ataräus. Für alles, Vater UR, gehört Dir mein Herz und meiner Demut Dank Deiner unendlichen Geduld.“

248 Das war des Tages bester Entschluss. Die Engel ziehen ihren Kreis weit auseinander. Ihre Flügel werden sichtbar, sie schimmern silbern auf im Leuchten, das Mahapatra glutvoll überstrahlt. – Und UR? Und Sadhana? Glücklich spürt sie die Erlösung von der schweren Last. Der Schöpfungsjubil taut auf sie herab. UR blickt wie dankend Seine Ersten an. Aber hat denn UR zu danken? Oh, sie rangen mit und für das erste Kind; sie konnten ihre Eigenschaften ja im Willensausdruck als geheime Strahlung walten lassen. Und das taten sie, hingebend, liebend für UR! Als Eigenschaftsträger nehmen sie den

Dankblick an, als Fürsten und als Kinder geben sie ihn demutsvoll an UR zurück.

249 Ein Schöpfer richtet Sein Geschöpf empor, ein Vater hebt Sein Kind ans Herz und trägt es heim ins Allerheiligste, umgeben von den Lichtfürsten, den Ewigkeitsegesegeten. In Licht-Heilig angekommen, nehmen sie ihre Stühle ein, doch setzen sie sich erst, nachdem der Hochpriester Melchisedek Seine Handlung am Heiligen Herd beendet hat und auf Seinem hohen Stuhle sitzt. Er hebt an zu sprechen:

250 „Kinder Meines Herzens! Der Tag der Geduld brachte reiche Gaben, und ihr habt das eure beigetragen, freie Fähigkeit zu schöpfen, die in gesteigerter Fülle gegeben wurde. Noch ist der Abend nicht ganz angebrochen, und ihr habt euer Abendmaß erreicht. Ich habe dich, Sadhana, und euch Fürsten in erster Bewährung geprüft; ihr habt die Prüfung wohl bestanden.

251 Das Schwerste lastet allgemein auf Sadhana; denn in ihr ruht nebst Meinem persönlichen Widerhall auch jener vom Werk. Darin seid ihr alle eingeschlossen, auch die kommenden Kinder, klein und groß. Die Mitarbeit am Ganzwerk verlangt entsprechend jedem Anteil viele Proben. Aus einem erzwungenen Gehorsam ist keine freie Reife zu erzielen; der Brennpunkt des Gehorsams liegt im freien Willen! Anerkennt ihr hierin ebenfalls die Bedingungen, so erarbeitet ihr euch selber eure Reife, die alle Schöpfungsreife nach sich zieht.

252 Ich belehrte euch an jedem Schöpfungstage nach den Grundregeln Meiner Aufbauordnung; eure gut hinausgeführten Freie-Wille-Proben geben dafür den Beweis. Demzufolge könnt ihr selber den Gehorsam setzen, im Sinne Meiner Eigenschaften unentwegt zu handeln. Somit bleibt auch der Gehorsam gegen Mich, der zu nichts zwingt, sondern vielmehr eine stärkste Festigung des Willens bietet, bis aus euch geschieht, was Mein Aufbauwille vorgesehen hat!

253 Ihr erhebt so durch die wandelbaren Gesetze die unwandelbaren, durch den freien Willen die Bedingungen euch zum Recht. Bisher gab Ich nur ein Gebot: von den vier Lebensbäumen Meiner heiligen Vierwesenheit den ersten Baum als Mein UR-Recht zu respektieren. Die Früchte nicht zu nehmen ist Symbol der Respektierung Meiner Schöpfermacht!

254 Also lautet Mein Gebot: Ich bin UR, ewig der Allmächtige! Ich habe euch, den Kindern, Schaffenskräfte übertragen; doch bedenkt: So groß auch diese sind, sie können nichts anderes als die Mikrobe Meiner UR-Macht sein! Nach Letzterer zu greifen ist nicht angeraten! Hierin steht auch der Gehorsam unter Meiner UR-Bedingung!!

255 Greift ein Kind äußerlich nach jener Frucht, so streckt es seine Hand

bereits nach Meiner Allmacht aus, womit Mein Erstgebot schon übertreten ist! Ich bin ein einiger UR, und Meine Priester-, Gott- und Vaterherzteile haben euch noch kein Gebot erlassen. Wer nun das Schöpfergebot verletzt, hat sich zwangsläufig den daraus sich entwickelnden weiteren Geboten in Bedingung zu unterwerfen! Die Einhaltung des einen Gebots sichert höchstvollendete Kindschaft zu, die Ich durch Mein gegebenes Wort und im Voraus testamentarisch vermacht in Mein heiliges Werkbuch eingetragen habe. Es braucht kein Kind besorgt zu sein, ob und wie Ich der Einlöser bin!!

256 Ein Geheimnis sei euch angedeutet. Fragt aber nicht: Wieso, o UR? Seht die Grundfolge der Vierwesenheit und sieben Eigenschaften an. Für alle Werke bleibt es so bestehen, wie es Meine Ausgleichskämpfe schufen. Vor den UR-Kämpfen war in Mir allein der Wille herrschend!! Hätte Ich denselben, der Ich bin, an erster Stelle belassen, so wäre nie ein freies Werk erstanden. Denn Mein Wille ist universell! Ja, sogar für das Kindwerk wäre ein Freie-Wille-Gesetz ohne geringsten Einfluss auf das Werden und dessen Verlauf geblieben. Der Grundkampf war der des Willens gegen die Liebe, um zu ihren Gunsten handelnd zu sein! Darum schob Ich die Ordnung vor den Willen und baute auf sie als ein einordnendes Wesen die Werke Meines Willens auf!

257 So wurde Ich – zwar schwer verständlich – Mir selbst gehorsam¹, indem Mein UR-Ich-Wille sich in den zweiten Rang begab, um dafür einst als VATER die Liebe in der krönenden Barmherzigkeit einzutauschen. Ich opferete im Voraus für die Kinder Meinen Willen! – Das ist ein hochheiliges UR-Opfer, dessen tiefster Sinn einmal erkenntlich wird, wenn aus ihm ein Schöpfungsoffer sich erfüllt. Was Ich euch frei anheim gebe, habe Ich längst opfernd getan! – Mehr ist von dieser obersten Grundwahrheit nicht zu enthüllen.

258 Eines ist daraus zu lernen: Aus dieser UR-Tat steht es wohl zu Meinem Recht, dass das Gebot unbedingt in Gehorsam eingehalten wird. Darüber hinaus ist irgendeine Willkür leicht in jede werkgerechte Ordnungsbahn zu schieben, dass es zu keinen falschen Lasten kommt. Erfüllt ihr diese eine Grundbedingung, dann sage Ich zu euch:

Mein Werk ist euer Lohn!

259 Ihr Fürsten nahmt auf der Ataräus Meinen Dankblick an und gabt eine Mir allein gehörende Frucht zurück. Ihr habt die Bedingung richtig eingehalten und eure freie Zugehörigkeit zu Mir bekundet. Eure Rückgabe soll ein

¹ Phil. 2,8; Hebr. 5,8

Symbol des Geistes werden. Seht“, UR öffnet nach oben seine Hände, eine goldene Taube fliegt auf, die zwischen Opferschale und UR-Sonne frei schwebend bleibt. Beglückt schauen alle zu dem glänzenden Gebilde hoch. UR spricht weiter:

260 „Die Geduld schuf die Taube als zweite Kreatur. Aus dem UR-Willen wird auch erst der Geopferte und dann Sein Geist offenbar, und zwar ebenfalls im Wechsel eines Spannungsbogens: nämlich der Opferträger für UR zugunsten der Kinder; der Geist für die Kinder zugunsten URs. Der eine stellt die Verbindung zum Kindwerk her, der andere zu UR. Dieses Zeichen¹ soll die große Brücke sein, auf der auch ein Gefallenes den Heimweg finden kann. Ich nenne es den Versöhnungsgeist, der die Kräfte wiedergibt, die in einem Fall verloren gingen. Dadurch würde auch die Frucht des Ungehorsams umgewandelt werden.

261 Sadhana, du hast die Kindesliebe mit der freien Rückkehr Mir bewiesen; sieh, es kommt die Zeit, wo sich das an dir als gnadenvoller Segen offenbart. Hernach wirst du den Sinn des UR-Lebensbaumes voll begreifen, und dir enthüllt sich das Geheimnis Meines Willens:

Eine Schöpfung führen zu können,
ohne UR-Schöpfer sein zu wollen!

Diese Worte gebe Ich dir für den Rest des Tages mit auf deinen Weg. Messe alles, was noch wird, an diesem Hinweis ab, und du wirst den Widerschein der großen Gnadensegnung über dir erkennen.

262 Deiner Rückkehrbitte lag der gute Grund einer Rechtfertigung als Erkenntnis bei, ohne Mich noch nichts tun zu können. Im eigentlichen Vorfeld aber stand dein Liebesinn zu Mir. Ja, in euch Ersten schlug die Liebe ihre Wurzel, ohne dass die Eigenschaft schon dominant gewesen ist. Auch hierin zeigt es das Geheimnis Meines Wille-Kampfes für die Liebe. In all den Tagen wollte Ich, dass diese Liebe in euch frei erstünde, ehe sie zum Tageszeichen ward. Das ist geschehen! Ich gab euch die Heilsfrucht Meines Willens hin – ihr als Mein schönstes Werk habt Mir die Frucht der freien Liebe zurückgereicht.

263 Nun könnt ihr wirklich selber tätig sein. Die zwei letzten Abendstunden bieten Zeit genug, um vieles einzuheimsen. Auch Ich bereite Mir noch vor, was am nächsten Tag die Grundentscheidung fällt:

Mein UR-Wille oder Meine UR-Liebe!

¹ auch Friedenstaube

Dieser Ausgleich hebt keinen Meiner Grundlebensstrahlen auf – im Gegenteil, sie werden sich insgesamt wunderbarst ergänzen!

264 An diese Vorarbeit müssen wir jetzt Hand anlegen, Ich geheime, ihr offen unter Meiner Mitwaltung. Ihr Fürsten begeben euch auf die fünf Urzentralsonnen; du, Meine Sadhana, bleibst hier im Heiligtum. Ich werde unter euch im Geist und in der Wahrheit sein; und aus Meinem Gott-Herzteil fließt euch der reichste Segen zu.“

265 Der Kinder Dank fließt über in Anbetung, Preis, Ehre, Ruhm, Jubel und in Lobgesang. Wie gewaltig dieses Lied, so gewaltig dann die Stille, in der sie niederknien, um ihrem UR-König zu huldigen. Er entlässt die Ersten; und sie gehen hin und handeln.

266 Sadhana schafft an sich selbst. Einmal führt UR sie zur leuchtenden Ataräus. Er verweilt auf Mahapatra, während sie ihr Haus bestellt. Nichts ist ihr schön genug, daran Er sich erfreuen soll. Sie füllt Seinen Becher, und – ein weißes Lamm, das ihr entgegenläuft, stellt sie auf den hellen Teppich vor dem Altarherd. Erschüttert ist sie aber, als UR eintritt und liebevoll, feierlich und ernst sich zu dem kleinen Wesen neigt, um es mit schwer deutbarer Behutsamkeit auf Seinen Arm zu nehmen. Er trägt es wortlos in den nahen Hain.

267 Nach Seiner Rückkehr sitzt Sadhana zu Seinen Füßen nieder, während Er den Liebetag enthüllt. Sie ahnt nicht, dass das gezeigte Bild der Widersache sie ebenso betreffen kann wie jedes andere Kind. Sie ringt einen bitteren Kampf um das mögliche Geschehen aus, bis sie weinend Schutz sucht in dem heiligen Schoß wie das erste Lamm auf Alaniels Sonne. Doch segnende, stärkende Hände richten sie tröstend auf und tragen sie zurück ins Heiligtum. –
268 Die UR-Glocke dringt feierlich bis an des Tages fernste Grenze, wo die Nachtschatten schon verhüllen, was zuletzt erstand und zuerst eingeholt wird. Die Ataräus verstrahlt ihr Licht, als es sich mit dem der sechsten Urzentralsonne kreuzt. Alles wird zum friedvollen Feierabend heimgerufen. Die Ersten bringen ihre Gaben ein. Als sie das Heiligtum betreten, tönt der letzte Werklaut ihnen nach. Sadhana schaut aus tiefem Sinnen auf. Als sie näherkommen, ist der Heilige Herd so überreich geschmückt, dass sie ihre Gaben ganz bescheiden an den Rand der Herrlichkeit noch niederlegen können.

269 Sie ziehen daraus jene Schlusserkenntnis: Was UR gibt, ist in sich vollste Fülle; wir lehnen unseres an das Seine an. – UR tritt über den roten Teppich ein in hoher Feierlichkeit, und die Schöpfung hält den Atem an. Tief neigen sich die Ersten und warten stehend, bis UR den erhabenen Stuhl eingenommen hat. Er sagt:

270 „Meine Sadhana, ihr Lichtträger! An diesem Feierabend rufe Ich mit Schöpferfreude aus: Der Tag ist nach dem Bilde Meines Herzens wohlgetan,

auch wohlgetan, was Meine Kinder in Geduld herbeigetragen haben. Euer Dank steigt wie das Feuer Meines Herdes auf, und er ist lieblich wie sein Schmuck.“ Erstaunt sehen sich die Kinder an. Kein Fürst war vordem da und Sadhana nicht außerhalb ohne UR. Er deutet auf die Pracht, die ausgebreitet liegt und erklärt:

271 „Ihr selber habt Mein Heiligtum geschmückt. Jede gute Tat habe Ich verwahrt und hier zu unserer Abendfreude aufgehäuft. Daran seht ihr das Ergebnis Meiner und eurer Werke. Wer richtig schafft, soll seiner Mühe Frucht besitzen, sonst wäre er um das betrogen, was ein Dasein geben kann. Ohne einen Lohn würde auch der Fleißigste und Bescheidenste mit der Zeit unfroh und dadurch träge werden.

272 Ich gebe als gerechter Hausvater Segen, Kraft, Lohn und Freude. Wer freilich meint, den Verdienst schon einzuheimsen, bevor er seine Hände regt, der täuscht sich bitterlich! Wer aber statt nach einem Lohn erst nach der Arbeit fragt, bei dem achte Ich darauf, dass er nicht zu müde wird und gebe einen reichen Zwischenlohn.

273 Der volle Lohn wird allerdings am Abend jedes Tages ausgezahlt, weil sich da erst zeigt, ob jeder treu gehandelt hat. Dann heißt es: Treue um Treue! Letztlich wird es ja kein Dinglohn sein, sondern der Verdienstanteil am Schöpfungswerk. Ihr habt ihn nun erhalten und erzittert unter seiner Segenslast. Oder meint ihr, dass Ich noch etwas schuldig sei?! Der komme und sage es frei heraus; Ich will gern das Soll und Haben mit ihm überprüfen; denn Mein Werkbuch ist der Spiegel Meines Wesens.“

274 Der siebente Fürst geht zum Heiligen Herd, verneigt sich viermal in hoher Ehrerbietung und sagt: „Ewig-heiliger UR, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger! Du hast ein Tagewerk Deinen Mitarbeitern übertragen, bei dem Du und wir des Lohnes wegen vollstens eins geworden waren. Die Endsumme war: ‚Ihr sollt Meine UR-Kinder sein!‘ Um das haben wir uns Dir verdungen. Wäre nun aber alle Herrlichkeit, hier angehäuft, als unsere Arbeitsfrüchte anzusehen, so muss ich Dir, o lieber UR, gestehen: Du hast zu Unrecht mit uns abgerechnet!

275 Du gabst zu viel! Es hält mit unserer Arbeit den Vergleich nicht aus, zumal wir schon Empfänger wurden, ehe wir noch recht begonnen hatten. Von Anfang an nanntest Du uns Deine Kinder. Hast Du uns aber außer unserem Lohn noch eine Gabe zgedacht, so ist sie ein Geschenk, demzufolge wir Dein Eigentum geworden sind, wie damit auch die hohe Herrlichkeit Dein Eigentum verbleibt.

276 Der Tag Deiner hochehrhabenen Gott-Eigenschaft GEDULD ist reich gekrönt, und hehr bist Du vor uns geschmückt. Das Eigene behalte in der

Truhe Deines Hauses: Krone, Krönung und Kronsiegel! Den Dank für Deine Güte schöpfe bitte selber aus der Tiefe unserer Herzen; denn wir können keine Worte finden, Deinen Ruhm, Ehre, Preis und Macht genügend zu verkünden. Lass uns in der Stille vor Dir beten.“ Und still beugt sich der Fürst, mit ihm die Ersten.

277 Es beugen sich die Blüten und die goldenen Garben, es neigt sich auch das ganze Werk. Die Sonnen laufen still die letzte Bahn, im sinkenden Abend feierlich vergehend. Aus diesem Feierfrieden webt Gott ein starkes Band zu allen Kindern und zurück zum Herzteil der Barmherzigkeit. Doch noch ein Letztes ist zu offenbaren:

278 „Aus Meinem Gottprinzip ließ Ich euch als Teilgeister und Lebensseelen freien Spielraum. Was in den ersten Tagen bewusst gelenkt zu erzielen war, habt ihr nun zum guten Teil als Eigentum erworben. Du sprachst gerecht, Fürst der Barmherzigkeit: Ihr seid Meine Kinder! Mit der auch durch euch hervorgerufenen Vorstrahlung der Liebe und der Barmherzigkeit erhieltet ihr aus Meinem UR-Ich des Tages Segen; denn ihr seid – obgleich nicht ganz bewusst – durch alle vier Herzkammern hindurchgegangen.

279 Am zweiten Abend sprach Ich vom Segen der wandelbaren Gesetze als einer wenn nötigen Wiedergutmachung für Meine Kinder. Am Abend der Geduld lässt sich diese Segnung auch auf die unwandelbaren Gesetze übertragen. Dadurch hat sich das damit verknüpfte UR-Geheimnis zum Tagesanteil aufgetan. Denn was heißt wohl eine Segensübertragung von wandelbaren auf unwandelbare Gesetze?!

280 Durch den Mir ewig verbleibenden UR-Wesensteil wird die Vollendung des Tat-UR-Jahres um jeden Preis gesichert! Das wird in keiner Zeit einem Werk vermittelt, wie auch keinesfalls die willkürliche Lenkung irgendeines Geschehens erfolgt. Der Abend der Barmherzigkeit bringt die volle Offenbarung. Wer da Treue um Treue hält, wächst in das Geheimnis hinein, das den Ablauf segnend überstrahlt. Das geschieht; und Ich richte – in Vereinigung mit euch – ein Zeichen auf!“

281 UR haucht über einen goldenen Teller, der auf der rechten Herdseite steht, und alsbald liegen neun Brote darauf. Den Kelchbecher hebt Er über das Feuer, und sein weißes Wasser wird roter Wein. Er isst ein Brot und trinkt vom Wein, dann reicht Er beides Sadhana und den Fürsten dar. Nie spürten sie bisher eine körperliche Schwere; nun aber ist ihnen, als wäre eine Last von ihrem reinen Geistleib genommen worden. UR hat sie bewusst mit sich vereint. Den Rest des Weines trinkt Er bis zur Neige aus und gibt das letzte Tageswort:

282 „Ich nahm zuerst das Opferbrot, den Opferwein, denn Ich habe für das

Tat-UR-Jahr das UR-Opfer als erste Tat vollbracht. Ich trank den letzten Tropfen aus, weil Ich zuletzt das Schöpfungsoffer¹ zu vollbringen weiß. Und alle Kinder hülle Ich zwischen beide Opfertaten ein. Der Vorsegen der Geduld hat euch zu Ewigkeitsegnesen gemacht, die aus ihrem Segensleben auch die Ewigkeit mittragen helfen. – Nun bette Ich euch ein in jene Nacht², die das Tat-UR-Jahr nur einmal aufzuweisen hat. Bricht einst die Abendzeit des Liebetages an, so wisset ihr, was die nun nahende Nacht zu bedeuten hatte. –

283 Jetzt befragen wir die Schöpfungsuhr, ob die Nacht schon einzuläuten sei. Siehe nach, Uraniel.“ Die Ersten lauschen. Eine Schöpfungsuhr? Wo ist sie, und wie muss man sie entziffern? Fragend sieht Uraniel in das götig überstrahlte Angesicht, geht zum ersten Fenster und erkennt den Schöpfungsraum als eine Uhr. Sein freudiger Ausruf lockt die anderen herbei. UR tritt leise hinter Seine Kinder. Wer kann den Blick beschreiben, der auf Seinen Ersten ruht? Er legt Seine rechte Hand auf Uraniel, dass dieser die Uhr entziffern kann. Siebenmal vollendeten die Urzentralsonnen ihren Lauf, alle anderen kreisen vierundzwanzigmal in den sechzehn Tagesstunden.

284 Jubelnd wird UR umringt, wie es Kindlein mit dem guten Vater tun. Ihre Liebe überdeckt die Heiligkeit – und sie küssen Ihn. Das überragt das Tagesziel. Alaniel und Madenia schmiegen sich besonders an, und mit müder Kinderstimme sagt der Fürst: „Vater, heiliger Gott, Gabriel sprach, es sei genug der Herrlichkeit, die wir erhalten hätten; jetzt aber muss es heißen: Es ist übergenug! Unsere Herzen können nichts mehr bergen, Du hast sie randvoll angefüllt. Deine Geduld erschuf an uns ein Wunderwerk; und Güte, Gnade, Langmut und Sanftmut waren Deine Schätze, die uns zugekommen sind. O UR-Vater, Dir danken Deine Kinder, Seelen, Geister und Geschöpfe. Am vierten Abend war es unsere Preisanbetung, heute ist es Kindesdank, der Dir, Ewig-Heiliger, Ewig-Einziger und Wahrhaftiger, jubiliert:

Dir sei Dank, IMANUEL!“

285 „IMANUEL-IMANUEL!“ Die letzte Tagessekunde trinkt die Jubilate. Sie durchbraust die priesterliche Höhe, Gottes Weite, und des Schöpfers Tiefe nimmt sie auf. Ungesehene Chöre geben sie als heiliges Echo zurück, bis im Heiligtum der Name wie segnend ausgebreitete Hände liegt. UR geleitet Seine Kinder sanft in ihr Gestühl. Heilig-tiefer Friede senkt sich sacht auf sie herab. Sie schlafen ein im Schoß der UR-Gottheit. –

286 UR schreibt mit goldener Feder sein ‚großes Haben‘ der Geduld ins

¹ Golgatha ² Gethsemane

Werkbuch ein. Er hält die Opferschale an, behaucht das Feuer, bis es als eine Flamme still die Nacht behütet. Und Er schaut zur Sonne auf; da birgt auch sie ihr Gold in ihren Schrein. Feinste Schleier weben sich um eine heilighehe Nacht. – Einsam ist jetzt UR, aber nicht allein. In Ihm leben Seine Werke, und das Schönste: Seine Kinder! – Noch umjubelt Ihn ihr Dankruf ‚IMANUEL‘ als volle, freie Gabe, die IHM zuteil geworden ist; und da muss Er doch schon für den nächsten Tag den Rückdank setzen. Also beschließt Er den herrlichen Schöpfungstag der Geduld mit einem hochgesegneten

AMEN

287 Der Werkraum ist verhüllt und leer. Keine Sonnen strahlen, keine schönen Sterne wandeln ihre Bahn, nirgends herrscht Regsamkeit. Und doch – es raunt und webt und weht durch die vier Stunden bis zur Mitternacht; und die Geheimnisse sind nicht auszuschöpfen, die UR in Feierlichkeit neu gestaltet für den Tag der Liebe, an dem Sein Kindvolk vollwahr in Erscheinung tritt, an welchem ER sich ganz als

VATER

offenbaren will.

288 Dunkel und sanft kündigt die UR-Glocke die hohe Mitternacht. Sie hallt im heiligen Herzen, sie tönt am UR-Quell wider, sie vereint das reich Gewordene und das ungeahnt reiche Werdende.

2 Seiten Grafik